

Thorner Presse.



Abonnementspreis

für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando; für auswärtig frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

Ausgabe

täglich 6 $\frac{1}{2}$ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:

Katharinenstr. 204.

Telegraphisch-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis

für die Spalte oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Zuvaldenbank“ in Berlin, Haasenklein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes. Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 131.

Dienstag den 9. Juni 1891.

IX. Jahrg.

Der evangelisch-soziale Kongress.

Es hat lange als ein Vorzug der katholischen Kirche gegolten, daß Geistliche und Laien in ihr an der Gestaltung der sozialen Verhältnisse lebhaften Antheil nehmen. In der ökonomischen Wissenschaft haben sich katholische Geistliche ehrenvoll hervorgethan, das hochausgebildete katholische Vereinsleben hat sich bewußt gegen die sozialen Gefahren betätigt und die alljährliche Generalversammlung der Katholiken widmete in ihren Verhandlungen den sozialpolitischen Dingen immer einen breiten Raum. Der hierin bemerkbare Unterschied zwischen den beiden christlichen Schwesterkirchen ist aus geschichtlichen Umständen, aus den verschiedenen Traditionen, die beide haben und pflegen, un schwer zu erklären. Neuerdings ist nun aber auch in den evangelischen Kreisen die Nothwendigkeit klar erkannt worden, die kirchliche Arbeit zur Schlichtung der sozialen Gegensätze einzusetzen. Dem Wunsche, in der protestantischen Kirche das Verhältniß für die soziale Frage zu erweitern, entsprang im vorigen Jahre die Berufung des evangelisch-sozialen Kongresses, auf dem die positive und die liberale kirchliche Richtung einträchtig vertreten waren. Sie hat in weiten Kreisen der evangelischen Geistlichkeit anregend gewirkt, so daß auf dem diesjährigen Kongress die erfreulichsten Fortschritte konstatiert werden konnten.

Auf diesem zweiten Kongress spielte das Verhältniß zur Sozialdemokratie eine Hauptrolle. Selbstverständlich kann nicht jede Aeußerung auf allseitige Billigung rechnen. So halten wir es z. B. für einen schweren Irrthum, die sog. materialistische Geschichtstheorie, nach der die Entwicklung der Menschheit und die Geschichte des einzelnen Menschen einzig von der wirtschaftlichen Lage abhängig wäre, nicht zu den Grundsätzen, sondern zu den Agitationsmitteln der Sozialdemokratie zu rechnen. Diese Marx'sche Theorie bildet im Gegentheil einen Kernpunkt der ganzen sozialdemokratischen Gedankenwelt; sie bestimmt die Stellung der Partei zu den religiösen und sittlichen Begriffen, zu Verbrechen und Lasten, die ihr lediglich als Produkt der jeweiligen Gesellschaftsordnung erscheinen, sie bewirkt, daß die weltbewegende Größe einzelner Geister des Menschengeschlechts geleugnet und die subjektive Verschuldung des einzelnen im Leben tief herabgedrückt wird, sie ist schließlich die Grundlage des überschwänglichen Glaubens an den sozialistischen Zukunftsstaat, in dem alle Theile des Volkes bei gleicher Vertheilung der Güter ohne jede Herrschaftsform eine einzige große glückselige Masse bilden sollen. Ebenso bedenklich wäre es gewesen, wenn der Kongress nach dem Wunsche eines Redners einen Kampf der christlichen Kirche gegen die wirtschaftlichen Ziele der Sozialdemokratie als „unchristlich“ erklärt hätte. Gewiß ist die christliche Kirche von der Eigentumsordnung unabhängig, und man kann dieser und jener einzelnen Forderung der Sozialdemokratie eine Berechtigung zuerkennen, aber man soll auch nicht vergessen, daß das sozialdemokratische Programm ein Ganzes bildet, das in allen seinen Theilen von bitterer Feindschaft gegen die bestehende Kultur erfüllt ist.

Große Anerkennung verdient das Bemühen des Kongresses, die Aufgaben der Kirche und der Geistlichkeit auf dem Lande gegenüber der ländlichen Arbeiterfrage in das rechte Licht zu stellen. Die Thesen des Referenten Dekonomieraths Nobbe

über die Darbietung auskömmlicher Arbeitsstellen, Erleichterung des Erwerbes eigener Heimstätten für die Arbeiter, wider den verderblichen Hang zum Abzug nach den großen Städten u. fanden einstimmige Annahme.

Als die werthvollste Frucht des Kongresses möchten wir die Festigung der Ueberzeugung erachten, daß es Pflicht der evangelischen Kreise und besonders auch der Seelsorge auf dem Lande sei, der sozialdemokratischen Agitation im religiösen Geiste durch Schärfung des Gewissens sowohl der begüterten als auch der ärmeren Klassen entgegenzuwirken.

Politische Tageschau.

Fürst Bismarck empfing vor einigen Tagen eine Deputation der Stadt Bischofswerda, welche ihm den Ehrenbürgerbrief überreichte. Der Fürst erklärte, daß es ihn doppelt freue, aus einer Stadt wie Bischofswerda Beweise der Liebe und Anerkennung zu erhalten. Erstens weil Bischofswerda eine königlich sächsische Stadt sei, die nicht wie manche andere Städte von politischen Wogen so ergriffen wäre, daß man die ihm gebrachte Hulbigung als ein Ergebnis von Parteikämpfen betrachten könne. Er betrachte die Kundgebung als ein Zeugniß dafür, daß der preussische Partikularismus in ihm niemals den echten deutschen Mann ersicht habe, und daß die alte Gegnerschaft von 1866 her längst abgethan und begraben sei. Zweitens freue ihn aber auch eine derartige Kundgebung aus Sachfen, weil sie aus dem Lande käme, dessen König ihm stets derselbe gnädige Fürst und Herr gewesen und bis heute unwandelbar geblieben sei. Er fügte gleich hinzu, daß er die feste Ueberzeugung habe, der König Albert würde gewiß die von den Bischofswerdaern ihm, dem Fürsten Bismarck, zu Ehren gethanen Schritte billigen und würde sicher nichts dagegen haben, wenn sie neben der Verehrung, Liebe und Treue, die sie stets für König Albert bewiesen, noch davon etwas für den alten Kanzler übrig hätten.

Auf die heutige Sozialdemokratie und ihre Beförderer fällt ein sonderbares Licht aus einem Vortrage, den Karl Marx 1849 vor der demokratischen Gesellschaft in Brüssel hielt und in welchem er die „Erfolge“ der damals an ihr Ziel gelangten englischen Antifortzolligen für die Arbeiter persiflirte. Die „Germania“, welche diesen Vortrag den Sozialdemokraten von heute vorhält, citirt auch die von ihr als beherzigenswerth bezeichneten Schlusssätze desselben. Marx schloß nämlich: „Im allgemeinen ist heutzutage das Schutzollsystem konservativ, während das Freihandelsystem zerstörend wirkt.“ Und vom Freihandelsystem sagt er dann: „Es zerlegt die früheren Nationalitäten und treibt den Gegensatz zwischen Proletariat und Bourgeoisie auf die Spitze. Mit einem Worte, das System der Handelsfreiheit beschleunigt die soziale Revolution. Und nur in diesem revolutionären Sinne stimme ich für den Freihandel!“ Mit Recht meint die „Germania“, diese Worte enthalten offen und unzweideutig die tiefsten Beweggründe, um derentwillen auch der deutsche Vulgärsocialismus die agrarischen Zölle bekämpft. — Auch auf die Beweggründe der bürgerlichen Demokratie, deren Agitatoren jenen dabei helfen, entfällt dabei einiges Licht.

Man berichtet aus Schleswig: Die in jüngster Zeit hochgradig hervortretenden Sprachwühlereien der dänischen Protestler an der Nordmark unserer Provinz haben dazu geführt, daß die beteiligten Landrathsämter von der vorgelegten Behörde beauftragt worden sind, eingehende statistische Erhebungen über die Gebiete mit rein dänischer Sprache, sowie über die Distrikte mit größerem und geringerem Verhältniß der deutschen Sprache anzustellen. Es scheint die Zeit gekommen, wo die deutsche Staatsregierung endlich einmal gründlich mit den dänischen Duertreibereien in Nordschleswig, die wenig zu dem allgemeinen freundschaftlichen Verhältniß zwischen Dänemark und Deutschland stimmen, aufzuräumen entschlossen ist.

Nach einer mit Einzelheiten belegten Mittheilung in der „Gazette de Lorraine“ ist nicht zu zweifeln, daß in Nancy ein förmliches „Schwarzes Kabinett“ für den Briefverkehr über die deutsche Grenze eingerichtet ist. Diese Mittheilung stimmt zu andern Aufschlüssen, die man im mündlichen Verkehr mit Leuten hört, die in der französischen „Provins“ gelebt haben. Die dritte Republik pflegt offenbar in liebevoller Pietät die Traditionen und Praktiken des napoleonischen Polizeiregiments weiter, wenn auch die Republikaner in Tagespresse und Memoirlitteratur die Willkür und den „Cynismus“ derselben nicht genug zu brandmarken wissen. Theorie und Praxis weichen eben im französischen Staatswesen viel mehr von einander ab, als dies in irgend einem andern civilisirten Staate der Fall sein dürfte.

Das auf dem Wege nach Chile befindliche deutsche Kreuzergeschwader ist am Freitag in San Francisco angekommen.

Auswärtige Blätter berichten: Zum Vertreter Russlands zur Verhandlung eines Handelsvertrags mit Deutschland ist der Botschaftsrath Graf Uexküll ernannt.

Die Franzosen sind wirklich wie die Kinder, die flugs eine neue Seifenblase formen, wenn die eine soeben geplatzt ist. Wie oft haben sich die Franzosen mit ihren Hoffnungen auf Besuche vom russischen Hofe schon getäuscht! Immer wieder taucht eine neue Besart auf und findet gläubige Ohren. So verzeihen neuerdings die Pariser Blätter ein Gerücht, nach welchem der Zar die Absicht hätte, gegen Ende August oder anfangs September nach Paris zu kommen. — Auch diese schöne Seifenblase wird platzen! Der Zar reist nicht gern. Und wenn er reist, so muß eine solche Menge von Geheimpolizei zu seinem Schutze aufgeboten werden, daß jede Regierung erleichtert aufathmet, wenn er glücklich in seine Heimat zurückgekehrt ist. Daß er, bei aller politischen Neigung für die französische Bundesgenossenschaft, Lust verspüren sollte, grade Paris zu besuchen, ist so unwahrscheinlich, daß es der Mühe nicht verlohnt, das Gerücht ernst zu behandeln.

Die „Times“ besprechen in einem Leitartikel die angeblichen englisch-italienischen Abmachungen und sagen, es habe sich allerdings ein englisch-italienisches Einvernehmen herausgestellt, aber es beständen keine Verbindlichkeiten auf Grund eines festen Vertrages. Ersteres sei aber ebenso wichtig; denn heutzutage seien zwischen konstitutionellen Staaten formelle Verträge, welche nicht von dauernden Volksinteressen bedingt würden, werthlos. Die Hauptsache sei, daß England und Italien

Die Waise.

Erzählung von Anna Züterbock.

(Nachdruck verboten.)

(7. Fortsetzung.)

Frau Schmid sah in der blühenden Nichte das Ebenbild ihrer jüngeren Schwester, die im Elternhause wie in Freundes Kreisen innig geliebt wurde, die die Zuneigung eines Mannes erwiderte, ihm Herz und Hand schenkte, unbewußt, daß dieser auch der älteren Schwester begehrenswerth erschien. Letzteres hatte den kleinsten Reiz über die Vorzüge der jüngeren zu unaussprechlichem Haß verwandelt, der über das Grab hinaus währte, selbst nicht zurückbelebte, den Kindern die geweihte Erbinsetzung zu rauben.

Sie vergaß die Jahre, die zwischen Mutter und Tochter lagen, und erblickte in Eugenie noch die Rivalin. Deshalb wohl hauptsächlich hielt sie die Nichte von der Gesellschaft fern und stellte sie nur einigen Bekannten vor, zu denen sie sich indistinkte Aeußerungen über die pekuniäre Lage der Nichte erlaubte, ließ sogar herausfühlen, daß sie selbst dem jungen Mädchen Wohlthaten gewähre.

Eugenie litt ungemein unter solchem Druck. Ihr Stolz empörte sich. Voller Entrüstung empfand sie das Peinliche ihrer Lage, weder als Mitglied noch als Gast des Hauses betrachtet zu werden, sondern nur eine Last zu sein. Der Entschluß reifte, spätestens mit dem Mündigwerden diese Fesseln zu brechen. — Ach! aber um welchen Preis! — Stürmisch bewegte wochenlang diese Frage das junge Mädchen, ehe sie zum Abschluß kam, denn es galt ja Trennung vom Elternhause, das ihr jetzt nur teilweise geschlossen blieb. Jedoch Widersehlichkeit gegen des Vaters Gebot hieß ein Scheiden für immer.

Sie wollte dem Vater zuvor ihre ganze Lage schildern, ihn bitten, — Rehentlich bitten, sie aus diesem Hause zu nehmen. — Und — verschloß er ihr sein Ohr, dann würde die Selbstachtung den schweren Schritt fordern.

An einem schönen Septembereabend waren die Flügeltüren

des kleinen Balkongemaches in der Schmid'schen Wohnung weit geöffnet, um der frischen Luft freien Zutritt zu gewähren; wie mit Dämmerchein erfüllte das milde Licht einer mit seinen Schlingpflanzen verzierten Ampel den Raum. Hier saß die Frau Oberst in höchst angeregter Stimmung. Sie erzählte der auf niedrigem Tabouret rubenden, jedem Worte gespannt lauschenden Eugenie aus der Vergangenheit, von ihren glücklichen Stunden, wo sie gefeiert ward, von den Triumphen, die sie eingeeerntet hatte.

„D, Tante,“ rief das junge Mädchen mit leuchtenden Augen, „bitte, erzähle mir auch von meinen Eltern, man sagte mir, meine Mutter sei auch sehr hübsch gewesen.“

Frau Schmid's Gesichtszüge verzerrten sich, unheimlich traf ihr Auge die Nichte, als sie mit scharfer Stimme erwiderte: „Sogar schön nannte man sie. Jedoch bemühte ich mich vergebens, auch diese Eigenschaft bei meiner Schwester herauszufinden, und kann es selbst heute noch nicht fassen, wie sich der Geschmack so verirren konnte. Du erinnerst an sie. Doch Dein Vater war eine vollendete Schönheit mit zündendem Esprit und glänzenden Talenten. Schnell wußte die seine Kletterei Deiner Mutter ihn so zu umgarnen, daß sie seine Braut wurde. Aus sittlicher Entrüstung brach ich von diesem Moment mit meiner Schwester. In Saas und Braus lebte das gefeierte Ehepaar, bis Dein Vater aus unserer Nähe versetzt wurde. Welche Erleichterung war mir diese Trennung!“

„Noch einmal, an meinem Hochzeitstage, mußte ich beide um mich dulden. Deine Mutter erschien in so unpassender Toilette, daß Freunde in ihr weder die Frau, noch gar die Mutter suchten, sondern sie als Braut begrüßten. Sie überstrahlte alle in ihren reichen Juwelen, die sie schon zwischen den Myrthen getragen. — Erstirt dieser Schmutz noch?“ wandte sie sich schnell und gespannt zur Nichte. — Eugenie, die durch die Skizze ihrer lieben Mutter wie gelähmt dasaß, schüttelte matt das bleiche Köpfchen. „Ich weiß nichts von Edelsteinen,“ erwiderte sie leise.

„Nach dem Tode Deiner Eltern befanden sie sich noch unter dem Nachlaß. Ich wollte sie an mich nehmen, sie für Dich aufbewahren, doch Dein Vormund legte seine eiserne Hand darüber und sagte, ohne nur irgend ein Entschuldigungswort hinzuzufügen, in der ihm unnaheahmlichen Gelassenheit: „Es ist ein Familienstück der Werbers.“

„Das habe ich Deinetwegen erdulden müssen!“ dabei fielen niedersehmertende Blicke auf Eugenie. Dann fuhr sie fort: „Ach, er wollte jedenfalls durch dieses Familienstück seiner Gattin, der personifizirten Bescheidenheit, im größeren Damenkreise einigen Nachdruck verleihen.“

„D nein!“ rief Jenni, deren Blut bei dem Angriff auf die Eltern wieder in Wallung gekommen war, „die Mutter Werber trägt diese Juwelen nicht, ebensowenig bedarf sie der Edelsteine, mit denen sie übrigens die Großeltern wie der Vater versorgte, sie bedarf auch nicht irgend eines Auspukes, um neben der im hohen Ansehen stehenden Person des Bürgermeisters ebenbürtig zu erscheinen. Sie ist nicht nur die Zierde unseres Hauses, sondern auch die der Salons, die wir betreten, wo sie überall in wenigen Minuten den Mittelpunkt bildet.“

„Still, mon enfant! Deine Erregung macht mich nervös,“ unterbrach die Tante das junge Mädchen, und sie legte sich erschöpft in den Fauteuil zurück und bewegte den Fächer in feierhafter Geschwindigkeit. Dann fuhr sie in malitösem Tone fort: „Sicherlich ist Dir auch die Familienhistorie der Werbers unbekannt; da dieselbe höchst pikant ist, will ich sie Dir mittheilen.“

Die erste Ehe Deines Großvaters wurde im Interesse zweier reichen Handelshäuser geschlossen. Das Brautpaar stand sich am Altar ebenso kalt gegenüber, wie es die kostbaren Juwelen waren, die die Braut trug. Gleichgiltig blieben sie sich auch während der drei Jahre ihrer Ehe, als die Mutter Deines Onkels starb.

Ein Jahr später feierten Deine Großeltern ihre Hochzeit. Deine Großmutter strahlte im Schmuck der Geschmeide der ersten Frau, die ihr Mann als Familiengut des Erstgeborenen bestimmte.

gemeinsame Interessen haben, und das müsse man zugeben. Wenn Frankreich darüber verdrüsslich sei, so beweise dies nur, daß es feindselige Absichten gegen England oder Italien oder auch gegen beide zugleich habe.

Das russische Ministerium für Volksaufklärung erließ einen neuen Lehrplan, welcher auf die Nothwendigkeit hinweist, die Geschichte der Slaven und ihrer Beziehungen zum germanischen Stamm fortan eingehender zu lehren. Sodann empfehle es sich, der Germanisirung Böhmens größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Bei Darstellung der Geschichte Deutschlands wird betont, Rußland habe die Kräftigung Preußens gefördert. Kriege mit der Türkei und Polen seien die Erfüllung einer alten weltgeschichtlichen Aufgabe. Das Vordringen Rußlands gegen den Osten sei nicht durch Eroberungsgelüste, vielmehr durch die Nothwendigkeit der Vertheidigung veranlaßt. — Wir empfehlen der „Gazeta Torunska“, diesen Lehrplan für eine etwaige spätere Kontroverse ähnlich der letzten mit uns im Gedächtnis zu behalten.

Aus Konstantinopel wird telegraphisch gemeldet: Der Sultan empfing am Freitag nach dem Selamluk den Staatssekretär Dr. v. Stephan und überreichte demselben den Großkordon des Osmanenordens. Nach dem Empfang gewährte der Sultan dem Botschafter v. Radowicz eine Privataudienz, in welcher er seinem Schmerz über den Vorfall bei Tschereffköi und der Hoffnung auf baldige Befreiung der Gefangenen Ausdruck gab, sowie Maßregeln in Aussicht stellte, welche die Wiederholung derartiger Ereignisse unmöglich machen sollen. Der Botschafter dankte dem Sultan für seine Theilnahme und Bereitwilligkeit, das Leben und die Befreiung der Gefangenen zu sichern, deren Geschick nicht nur von Deutschland, sondern von ganz Europa mit banger Theilnahme verfolgt werde. Er (der Botschafter) hoffe gleichfalls, daß der Sultan in seinem anerkannten Bestreben, die Türkei auf die Höhe der übrigen Kulturstaaten zu erheben, die Wiederkehr von Ereignissen solcher Art verhindern werde.

Anlässlich der „Türkischen Räubergeschichte“ stellt die „D. W.“ folgende sehr passende Betrachtung an: „Die europäische Kultur hat keinen Anlaß, auf die kleinen Räuber von Tschereffköi mit Steinen zu werfen, während sie selbst in einem Glashause sitzt. Die Leute dort wissen recht gut, welche Räubereien im großen Stile bei dem Baue jener Eisenbahn verübt worden sind, es ist ihnen bekannt, daß Baron Hirsch seine Baukosten mit 254 Millionen Franks angegeben hat, während dieselben in Wirklichkeit höchstens 150 Millionen Franks betragen haben. Auch wird es ihnen zur Kenntniß gekommen sein, daß Baron Hirsch nahezu zwei Millionen Türkenlose zum Preise von 180 Franks ausgegeben und hierdurch 360 Millionen Franks an sich herangezogen hat, ohne, obgleich moralisch dazu verpflichtet und finanziell fähig, an Verzinsung und Rückzahlung zu denken, sodas durch diesen Türkenloschwindel viele tausende kleiner Leute in Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Frankreich um ihre Ersparnisse gekommen sind. Dagegen sind die Räuber von Tschereffköi wahrlich arme Stümper. Von der türkischen Polizei dürften sie eher kurz oder lang aufgegriffen und nach halbasiatischem Rechte abgeurtheilt werden. Inmitten der europäischen Gesellschaft aber nimmt Baron Hirsch einen bevorzugten Platz ein und vielfach wird er neuerdings gar als ein Wohlthäter der Menschheit gefeiert.“

Aus Chile wird gemeldet: Der Kreuzer der Kongresspartei „Aconcagua“, der am Gefecht in der Calderabai theilgenommen hat, traf in Iquique schwer beschädigt ein. Der „Magellanes“ bohrte das Torpedoboot der Regierung „Guacolda“ in den Grund. Präsident Balmaceda vertheilte an die Offiziere und die Besatzung des „Amirante Lynch“ und des „Amirante Condell“ 150 000 Dollars als Belohnung für die bewiesene Tapferkeit.

Preussischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

97. Plenarsitzung vom 6. Juni.

Die Vorlage, betr. die außerordentliche Armenlast, wird in 3. Lesung beraten.

In der Generaldebatte dankt der Abg. Wöhr (konf.) der Regierung für das Einbringen der Vorlage und bittet dieselbe, eine Milderung der reichsgesetzlichen Bestimmungen über den Unterstützungswohlführling herbeizuführen, um dem Osten die schwere Armenlast zu erleichtern, die er für die aus den dortigen Gemeinden ausgewanderten Industriearbeiter zu Gunsten der Industrie tragen muß. Die Verhandlungen des Landes-Oekonomiecollegiums haben die Nothwendigkeit dieser Reform ebenfalls dargethan.

Dem sich so heiß liebenden Paare war Dein Onkel bald im Wege. Er ward zu einem strengen Erzieher in Pension gegeben.

Dein Vater hingegen, Kind der zweiten Ehe, von der Natur reich ausgestattet, blieb im luxuriösen Hause der Eltern, wo sich Genuß auf Vergnügen häufte, denn die schöne, aber unvermögende Frau liebte ein glänzendes Leben.

Einige zwanzig Jahre verstrichen unter sinnlosen Schwelgereien, da starb Dein Großvater, und es stellte sich heraus, daß nicht nur Aufwand, sondern auch anderartige Verluste sein eigenes Vermögen gänzlich ruiniert, sowie das seines ältesten Sohnes arg mitgenommen hatten.

Dein Onkel, schon damals majorenn, gefiel sich in der Rolle des Großmüthigen. Er theilte mit Deinem Vater sein Vermögen und setzte Deiner Großmutter eine bedeutende Rente aus. Er wollte sich zugleich zum Mentor Deines Vaters aufwerfen, was sich selbstverständlich der junge Mann comme il faut nicht gefallen ließ und schnell mit dem Bruder brach.

Dein Vater verpraßte sein Vermögen, sobald es die Volljährigkeit in seine Hand gab, wobei ihm später meine Schwester getreulich half. Deine Großmutter überlebte ihren Gatten nur einige Jahre. Doch war sie klug genug, ihrem Sohne die Summen in die Hände zu spielen, der in seiner Leichtgläubigkeit die Bestimmung des Vaters nicht kannte.

Dein Onkel spielte den Edelmüthigen weiter, indem er seine Ansprüche nicht geltend machte. Noch heute ist es mir eine Bönitz, die Recherchen nach dem Familienstück der Werders nicht erst nach dem Tode Deiner Eltern in Deinem Interesse angestellt zu haben; denn es hätte mich allerliebste amüßert, Deiner strahlenden Mutter die Wage der Gerechtigkeit vorzuhalten. Ihr Hochmuth hätte sich beugen müssen, wenn er seines Glanzes begehrte.

Tiefe Traurigkeit überfiel Eugenie an diesem Tage und breitete noch lange ihre Schatten über das junge Gemüth.

Die Generaldebatte wird geschlossen, in der Spezialdebatte wird ein Antrag v. Rauchhaupt (konf.) zu § 31a diskutiert, wonach an die Stelle der Kreis- und Ortarmenverbände, welchen Ausnahmerechte in bezug auf die Verpflegung ihrer Siechen und Kranken gewährt werden, die Land- und Stadtkreise treten sollen. Ferner soll die in der 2. Lesung getridene Bestimmung, wonach die Verpflegung nur in eigenen Anstalten zulässig sein soll, wiederhergestellt werden und endlich wird ein Zusatz zu dem § verlangt, wonach in den Fällen der Verpflegung durch die Kreise die Ortarmenverbände höchstens mit einem Drittel zu den Kosten der Anstalten, jedoch ausschließlich der Verwaltungskosten herangezogen werden können.

Der Antrag ist von konservativen und freikonservativen Abgeordneten unterstützt.

Abg. Frhr. v. Zedlitz (freikonsf.) befürwortet den Antrag zur Annahme.

Minister Herrfurth erklärt den Antrag im 1. Theile für empfehlend, den 2. Theil für eine Nothwendigkeit, den 3. Theil für eine wünschenswerthe Besserung der Vorlage und empfiehlt Annahme des Antrags.

Abg. v. Walle (Centrum) bekämpft namentlich den 2. Theil des Antrags. Der Herr Minister werde sich doch wohl überlegen, ob nur in eigenen Anstalten den Verbänden die Verpflegung ihrer Kranken zu gestatten sei. Das würde doch in gerechter Weise nur nach der Lage des jeweiligen Falls entschieden werden können. Die gesetzliche Bestimmung würde jedenfalls zu weit gehen.

Nachdem noch die Abgg. Franke (natlib.) und Wirmeling (Centrum) zur Debatte gesprochen, wird der Antrag Rauchhaupt mit großer Majorität angenommen.

Zu § 31e liegt ein Antrag Wirmeling (Centrum) vor. Während nach der Vorlage die Landarmenverbände, Kreis- und Gemeindeverbände besetzt sein sollen, die Fürsorge für ihre Siechen und hilfsbedürftigen Kranken unmittelbar zu übernehmen, will der Antrag diese Berechtigung nur für Sieche zulassen, dagegen die Verpflegung hilfsbedürftiger Kranker nur den Kommunalverbänden zugestehen.

Der Antragsteller begründet diesen Antrag mit dem Hinweis, daß die Vorlage keineswegs den bestehenden Rechtszustand erhalte, sondern vielfach neues Recht schaffe, das in weiten Kreisen sehr hart empfunden werden würde.

Minister Herrfurth kann den Ausführungen Wirmelings nur beitreten. Das bestehende Recht, das auch die Vorlage wahren will, komme in dem Antrag Wirmeling besser zum Ausdruck, als in der Vorlage und in den Herrenhausbeschlüssen.

Abg. v. Rauchhaupt (konf.), sowie die Abgg. Hansen (freikonsf.), Wirmeling (Centrum) und v. Zedlitz (freikonsf.) sprechen zur Debatte, worauf der Antrag Wirmeling angenommen wird.

Der Rest der Vorlage wird angenommen und in der Gesamtstimmabstimmung die ganze Vorlage.

Es folgt die 3. Beratung der rheinischen Gemeindebeamten-Pensionsgesetz, das in 2. Lesung unverändert nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen wurde.

Abg. Djean (natlib.) bittet die Regierung, die Vorlage auf die städtischen Eretitiobeamten ausdehnen zu wollen, die der Vortheile der Vorlage bedürftig seien.

Minister Herrfurth bemerkt, daß Erwägungen über eine solche Ausdehnung des Gesetzes schweben, daß aber noch nicht zu sagen sei, wann die Vorlage gemacht werden könne.

Der Entwurf wird ohne weitere Debatte angenommen.

Bei der sodann folgenden 1. Lesung der Vorlage betr. die Eintragungen in die Höfrolle und Landgüterrolle auf Grund der General-Kommission beantragt

Abg. Czwalina (deutschfrei.) Kommissionsberatung der Vorlage.

Abg. Humann (Centrum) befürwortet die Vorlage, welche Erhaltung des Bauernstandes und damit eines wichtigen Theils des Mittelstands bezweckt.

Abg. Verche (deutschfrei.) schließt sich dem Abg. Czwalina an und wünscht Vorberatung durch die Justizkommission, die ihre Arbeit gewiß so beschleunigen werde, daß die Erledigung und Verabschiedung der Vorlage noch in dieser Session möglich ist.

Abg. Dr. Sattler (natlib.) hält die Kommissionsberatung für entbehrlich und bittet die Vorlage ohne dieselbe anzunehmen.

Minister v. Seyden bekämpft die ausgesprochene Meinung, als sei die Vorlage nicht genügend ausgearbeitet. Beschließe man Kommissionsberatung, so werde die Verabschiedung der Vorlage in dieser Session nicht mehr möglich werden.

Abg. Frhr. v. Guene (Centrum) spricht für die Vorlage und gegen die Kommissionsberatung.

Das Haus lehnt die Kommissionsberatung ab und tritt sofort in die 2. Lesung ein, in der die Vorlage in allen Theilen angenommen wird.

Sodann wird der Vertrag zwischen Preußen, Oldenburg und Bremen, betr. die Herstellung einer neuen Fahrbahn in der Außenwehr, in 1. und 2. Lesung angenommen nach kurzen Bemerkungen des Abg. Graf Ranig (konf.).

Nach längerer Debatte wird sodann die Begeordnung für die Provinz Sachsen in 2. Lesung unverändert nach den Beschlüssen des Herrenhauses angenommen.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Montag. Tagesordnung: Kleine Vorlagen. Schluß 4 1/2 Uhr.

Deutsches Reich.

Berlin, 6. Juni 1891.

— Se. Majestät der Kaiser nahm heute auf dem Tempelhofer Felde wieder Truppenbesichtigungen vor. Nächste Woche erfolgen die Besichtigungen der in Potsdam stehenden Garde-Kavallerieregimenter.

Eine wochenlange Abwesenheit der Frau Oberst gab dem ganzen Hause Ruhe und Eugenie den Frieden zurück. Unter hochtrabenden Worten hatte sie Eugenie die Pflege ihres Gemahls anempfohlen, die die Gattin nur ihrer Person und dieser in hohem Maße gewährte.

Der Oberst weilte von jetzt ab mehr denn je in den Familienräumen, war heiterer, gesprächiger und plauderte von allem möglichen gern, nur nicht von der Rückkunft seiner Gemahlin von ihrer Reise.

Ein averswählter Bekanntenkreis schloß sich enger um die Person des jovialen Obersten.

Auf Jennis Wangen spielten die Rosen der Gesundheit. Sie fühlte sich jetzt glücklich in ihrem Wirkungskreis.

Eine große Festlichkeit, die das Offizierkorps zu Ehren eines Brigadegenerals veranstaltete, führte Frau Schmid früher, als vorausgesehen war, nach Hause zurück.

Die Toilettenfrage beschäftigte sie tagelang unausgesetzt, bis endlich nach der sorgfältigen Wahl die Stoffe dem Modisten übergeben waren.

Auch für Eugenie sollte dieses Fest der Eintritt in den großen Gesellschaftskreis sein.

Frau Schmid, deren Nerven und Zeit unmöglich noch die Sorge für die Toilette Eugeniens erlaubten, wandte sich selbst mit der Bitte an Frau Werber, der Nichte ein elegantes Ballkostüm zu besorgen.

Schon am zweiten Tage nach der Rückkehr der Tante gewährte Jenni, daß mißliebige Blicke ihren kleinen Aufmerksamkeiten gegen den Onkel folgten. Trotzdem ihr noch die Ueberwachung des Haushaltes geblieben war, suchte sie solche Freundlichkeiten möglichst zu beschränken. Dennoch fand die Frau Oberst schnell einen Grund, ihren Unmuth über das Haupt des unschuldigen Mädchens auszuschütten, als diese dem Onkel scherzend die etwas früher eingetroffenen Journale der Mittagspost auf den Lesetisch legte.

(Fortsetzung folgt).

— Bei dem Diner, das am 1. Juni zu Ehren des Kolonialraths beim Reichskanzler von Caprivi stattfand, brachte der Reichskanzler einen sehr warmen Toast auf Se. Majestät den Kaiser aus, in dem er u. a. bemerkte: „Die Herren müßten sich dazu beglückwünschen, daß an der Spitze des Reichs ein Kaiser stehe, welcher der Kolonialpolitik ein so lebendiges Interesse zuzuwende.“ — Die Rede machte auf die Anwesenden einen sehr guten Eindruck.

— Das preussische Staatsministerium hielt heute eine mehrstündige Sitzung ab, in der über die Besetzung der Oberpräsidentenstellen für Pommern, Ost- und Westpreußen beraten wurde. Nach der „D. B. Ztg.“ befaßte sich der Ministerialrath ferner mit der Stellungnahme zum Antrage der deutschfreisinnigen Partei auf Vorlegung des Materials in der Getreidebollfrage und beschloß, dieses Material vorzulegen, soweit nicht vertrauliche Gutachten in Frage kommen.

— Eine große Anzahl von preussischen Truppentheilen wird im Herbst d. J. die Feier des 25jährigen Bestehens begehen können. Es sind dies alle diejenigen Regimenter u. s. w., welche nach Beendigung des Krieges gegen Oesterreich und seine Verbündeten infolge der Vergrößerung des preussischen Staates besonders in den annectirten Provinzen errichtet worden sind, nämlich die Infanterieregimenter Nr. 73 bis 88, die Jägerbataillone Nr. 10 und 11, die Dragonerregimenter Nr. 13—16, die Husarenregimenter Nr. 13—16, die Ulanenregimenter Nr. 13—16, die Feldartillerie-Regimenter Nr. 9—11, die Pionierbataillone Nr. 9—11 und die Trainbataillone Nr. 9—11. Viele von diesen Truppentheilen erlassen bereits öffentliche Aufzuse, in denen sie ihre früheren Offiziere zur Theilnahme an den Jubiläumsfeierlichkeiten zc. auffordern.

— Die Kommission des Abgeordnetenhauses nahm mit 8 gegen 5 Stimmen die Verlegung des Buß- und Bettags auf Ende November an (entsprechend der Regierungsvorlage) lehnte aber die fakultative Beibehaltung des bisherigen Buß- und Bettags ab.

— Herr von Rauchhaupt giebt in einer Zuschrift an die „Nat.-Ztg.“ die Erklärung ab, daß die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses weder direkte noch indirekte Beziehungen zu den „Hamb. Nachr.“ habe.

— In der „Germania“ wird die demnächstige Abberufung des preussischen Gesandten beim Vatikan, Herrn von Schläger, in Aussicht gestellt. Gegen denselben werde der Vorwurf erhoben, er sei ein Anhänger der Freimaurerei; ihn treffe auch die Schuld, daß die letzten Unterhandlungen mit dem Vatikan zu keinem Ergebnis geführt. Von welchen Unterhandlungen hier die Rede ist, ist aus der „Germania“ nicht zu ersehen.

— Die gestrigen 8 sozialdemokratischen Volksversammlungen in Berlin, in denen die bekannte Resolution gegen die Getreidebölle angenommen wurde, waren von zusammen gegen 20 bis 25 000 Personen besucht. Polizeiliches Einschreiten wurde nicht nöthig.

Bremen, 7. Juni. In der gestrigen Generalversammlung der deutschen Landwirthschafts-Gesellschaft wurde der Rechnungsabschluss genehmigt und Königsberg zum nächstjährigen Versammlungsort gewählt. Graf Eulenburg-Prassen wurde zum nächstjährigen Präsidenten ernannt. Der Erbgroßherzog von Oldenburg führte das Präsidium.

Ausland.

Wien, 7. Juni. Heute findet die Unterzeichnung des Vertrages statt, gemäß dessen sämtliche ungarische Linien der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft in der Länge von 1556 Kilometern an den ungarischen Staat abgetreten werden. Für diese Linien sammt den Fahrbetriebsmitteln zahlt der Staat der Gesellschaft eine jährliche Nettorente von 9 600 000 Gulden in Noten; der darauf bezügliche Gesetzentwurf wird demnächst dem ungarischen Reichstage vorgelegt werden.

Graz, 7. Juni. Graf Hartenau (Prinz Alexander Battenberg, der frühere Fürst von Bulgarien) ist am Gallenstein so schwer erkrankt, daß zu seiner Behandlung drei Aerzte zu Rathe gezogen worden sind. Das Leiden soll eine Folge nervöser Aufregungen sein. Der Erkrankte verträgt fast gar keine Nahrung.

Rom, 6. Juni. Das Gesetz über die Neubewaffung des Heeres wurde von der Kammer mit 165 gegen 52 Stimmen angenommen.

Rom, 6. Juni. Die in Rom eingetroffenen Chefs der deutschen Schutztruppe, unter denen sich der Chef von Balow befindet, wurden gestern vom Papst in Privataudienz empfangen. Die Chefs berichteten dem Papst über die afrikanischen Missionen.

Paris, 7. Juni. Der Staatsausweis der Zölle und indirekten Steuern ergibt für Mai 5 257 000 Franks mehr als der Vorausschlag, gegen Mai 1890 ein Plus von 7 959 500 Franks.

Lissabon, 6. Juni. Die Deputirtenkammer genehmigte mit 105 gegen 6 Stimmen das Uebereinkommen mit England.

Lissabon, 6. Juni. Die Republikaner verdoppelten ihre Agitation, seitdem ein aktives Eingreifen Englands unwahrscheinlich geworden ist. Mehrere neue republikanische Blätter sind entstanden, von denen eins sistirt wurde.

Athen, 6. Juni. Aus Kreta wird telegraphisch berichtet, daß es gestern auf der Insel zwischen den Türken und den Christen wiederum zu Kämpfen gekommen ist.

Kirklisse, 6. Juni. Maschinist Freudiger ist in vergangener Nacht hier eingetroffen. Die Räuber verlangen, daß die Auslösung der Gefangenen am Sonntag durch Vermittelung Freudigers vorgenommen werde. Die Gefangenen sind gesund. (Siehe Beilage zu heutiger Nr.)

Provinzialnachrichten.

Dt. Krone, 5. Juni. (Unglück über Unglück). Der Sohn des Besitzers St. aus Zippnow schoß mit einem Gewehr nach einer auf der Scheune seines Vaters sitzenden Krähe, die einige kleine Hühner genommen hatte. Daburch gerieth die Scheune in Brand. Um das Feuer zu unterdrücken, sprang er sich auf die Scheune, da ihm dieses aber nicht mehr gelang, sprang er herunter und brach ein Bein. Drei Gefährten sind eingekerkert, nur das Haus des St. ist stehen geblieben.

Marienburg, 5. Juni. (Griffener Durchgänger). Verhaftet wurde heute auf dem Bahnhof hier selbst, als er eben den Zug besteigen wollte, der Kaufmannslehrling S., aus der Gegend von D. G. G. gebürtig und bisher bei Kaufmann Rubrowski in Rathhof in der Lehre. Der leichtsinnige junge Mann hatte, um sich allerhand Vergnügen zu verschaffen, die Baretkaffe seines Prinzipals zu wiederholten Malen geplündert.

aus der Elbinger Niederung, 5. Juni. (Brand mit Menschenverlust.) In Wolfsdorf Niederung entstand heute 3 Uhr des Morgens bei dem Eigentümer Kiemling auf unerklärliche Weise Feuer, welches die Wohn- und Stallgebäude vollständig einäscherte. Man vermuthet Brandstiftung. Von den Sachgelehrten konnte nichts gerettet werden. Leider ist der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen. Die alte und schwache Wittwe Kiemling begab sich, um etwas zu retten, in das brennende Haus, wurde aber von dem einstürzenden Dache befallen und konnte trotz wiederholter Versuche nicht gerettet werden. Ferner erhielt die Eigentümerin Kiemling ganz bedeutende Brandwunden an Gesicht und Hüften.

Königsberg, 6. Juni. (Wegen Vergehens gegen das Nahrungs-mittelgesetz) verurtheilte die Strafkammer einen hiesigen Fleischermeister zu 14 Tagen Gefängnis. Er hatte das Fleisch einer Kuh verkauft, die an heftigem Fieber und Tuberkulose erkrankt war.

Königsberg, 6. Juni. (Erdtlicher Schlangenbiß.) Am Montag befanden sich mehrere Knaben aus dem in der Kapornischen Haide gelegenen Dorfe Wävalde in der nahen Forst, um dürre Aeste zu sammeln. Wävalde ist der 13jährige Sohn des Zinstmannes F. laut auf, er hatte mit dem unbedeckten Fuße auf eine im Gras liegende Kreuzotter getreten, die ihn in demselben Moment gebissen haben mußte, denn der Knabe verspürte schon nach wenigen Augenblicken einen brennenden Schmerz im Fuße, und bis er nach Hause eilte, war dieser bereits so angeschwollen, daß sich eine Geschwulst bis zum Knie deutlich zeigte. Anstatt nun für sofortige ärztliche Hilfe zu sorgen, wendete man Hausmittel an (in diesem Falle rieb man den Fuß mit Haierfett ein), die natürlich nicht die geringste Wirkung erzeugten. Erst in der folgenden Nacht wurde nach einem Arzt geschickt; als dieser jedoch von hier eintraf, hatte der Knabe am Dienstag früh bereits unter entsetzlichen Schmerzen sein junges Leben ausgehaucht. (König. Allg. Ztg.)

Königsberg, 7. Juni. (Probepredigten.) Nachdem von den drei zur Wahl gestellten Geistlichen für die vakante Predigerstelle an der hiesigen französisch-reformirten Kirche der Prediger Hoquette aus Tilsit bereits eine Probepredigt gehalten hat, wird am Sonntag den 14. d. M. der Prediger Chambeau aus Batin (Brandenburg) und am Sonntag den 21. d. M. der Prediger Jacobi aus Thorn die Probepredigt halten. Die Wahl des neuen Geistlichen zur Besetzung der vakanten Predigerstelle am 1. Januar l. J. soll dann gleich in der darauf folgenden Woche stattfinden.

Braunsberg, 5. Juni. (Erledigte Stelle.) Am 31. Dezember läuft die Dienstzeit des Stadtkammerers ab. An Stelle desselben soll künftig ein besoldeter Beigeordneter angestellt werden. Das Gehalt wird auf 2400 Ml. festgesetzt. Sobald die Genehmigung durch den Bezirksaus-schuss erfolgt sein wird, soll die Stelle ausgeschrieben werden.

Neidenburg, 6. Juni. (Vermächtniß.) Der verstorbenen Historiker Gregorovius hat seiner Vaterstadt Neidenburg, deren Ehrenbürger er ist, 60000 Mark letztwillig vermacht. Derselben sollen den Zweck haben, aus den Armen arme Kinder ohne Unterschied der Religion zu unterstützen. Der Stadt wird ferner zur Pflicht gemacht, dem verstorbenen Vater des Vermächtnißgebers, dem ehemaligen Kreisjustizrath Ferdinand Timotheus Gregorovius auf dem Neidenburger Schloßberge ein aus einer feineren Gattung bestehendes Denkmal zu errichten, auf welchem verzeichnet werden soll, daß die Stadt Neidenburg seinen Bemühungen die Erhaltung des Reichthums zu danken hat. Zur Aufstellung des Denkmals sind bereits die Vorbereitungen getroffen.

Posen, 6. Juni. (Wesivschel.) Das Herrn von Barczewski gehörige 600 Hektar umfassende Rittergut Nowiec, Kreis Schrimm, ist von der Anstaltungskommission angekauft worden.

at Posen, 7. Januar. (Eine wichtige gerichtliche Entscheidung) hat kürzlich das Direktorium der Lehrer-Sterbekasse der Provinz Posen herbeigeführt. Ueber 200 Mitglieder der jetzt etwa 2000 Versicherte zählenden Kasse waren mit den Beiträgen im Rückstande geblieben und insolge dessen freiwillig ausgeschlossen oder ausgeschlossen worden. Die Ausschließung glaubten nun, der Verpflichtung zur Zahlung der restierenden Beiträge entgehen zu sein, das Direktorium hingegen war der Ansicht, daß jedes ausgeschlossene Mitglied rechtlich verpflichtet sei, bis zum Tage seines Ausschusses und beim freiwilligen Austritt noch vier Wochen darüber hinaus, die Beiträge zu zahlen, da ja auch die Kasse das Risiko statutenmäßig zu tragen hat. Das Direktorium verlagte zunächst ein schwebendes Mitglied; das Gericht trat der Rechtsanschauung des Direktoriums bei und verurtheilte das beklagte Mitglied, welches der Kasse überdies Schuldner der Kasse vorgeben, falls sie ihrer Verpflichtung nicht bis zum 15. Juni nachkommen. Der Wiedereintritt in die Kasse ist auch ihnen unter günstigen Bedingungen für die Nachzahlung freigestellt worden. Uebrigens werden die Gemeinnützigkeit und der Werth der Kasse für die Förderung der Zusammengehörigkeit der deutschen und polnischen Lehrer in der Provinz auch von der königl. Behörde im vollen Maße anerkannt. Die Kasse zahlt bei einem Jahresbeitrag von durchschnittlich 15-18 Ml. 900 Ml. Sterbegeld und was besonders vorteilhaft ist, unmittelbar nach dem Todesfall. Seit der Gründung der Kasse im Jahre 1846 sind für 933 Sterbefälle 650 142,48 Ml. Sterbefallengelder ausgezahlt worden. Der Reservefonds ist im letzten Geschäftsjahre von 33 000 Ml. auf 46 000 Ml. angewachsen.

Lokalnachrichten.

Thorn, 8. Juni 1891.

Personalveränderungen im Bereiche der kaiserl. Oberpostdirektion zu Danzig. Angenommen sind zu Postgehilfen der Postanstalt Schitorra von Danzig nach Sablowitz. Freiwillig ausgeschieden ist der Postgehilfe Preuß in Thorn.

Falsches Papiergeld. In neuerer Zeit sind falsche Reichs-Papiergelder, und zwar in Stücken zu fünfzig und fünf Mark, zum Vorschein gekommen und angehalten worden. Auf die Entdeckung der Fälscher ist nun eine Belohnung von 2000 Ml. ausgesetzt worden.

Domänenverpachtung. Die zusammen 740 Hektar großen am 13. Juni von der Regierung in Danzig auf 18 Jahre verpachtet werden. Der Pachtzins beträgt zur Zeit 25450 Ml. Bewerber haben ein Vermögen von 150000 Ml. nachzuweisen.

Besehung von Lotteriekollektoren. Der Finanzminister wendend Stellen von Lotteriekollektoren mit verabschiedeten Offizieren besetzt. Es sind hierbei ausschließlich solche Offiziere ins Auge gefaßt, welche ohne Verschulden (Felddienstunfähigkeit etc.) ihren Abschied erhalten, Familienväter sind und in „geordneten Verhältnissen“ leben, deren Pension aber zu gering ist, um davon existiren zu können.

Gute Karriere. Junge Leute, welche sich dem Militärstande widmen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sie durch das Militärdienstverhältnis, später bei den Fortifikationen verpönlungsfähig gut dotirte Stellen als Wallmeister erhalten können. Das nicht feststehende Einkommen beträgt ca. 1800 Ml. Dazu treten an 30 Ml., bei großen Bauten 80 bis 100 Ml. Bauzulagen; ferner freie Steuerfreiheit und können zu dem oben angeführten Einkommen von ca. 1800 Ml. schon am Ende der 20er Lebensjahre gelangen. Die vorerwähnten Stellen sind die königlichen Wallmeister erbauten Dienstwohnungen sämtlich Gärten und Grasnutzung, welche das Halten mehrerer Milch-kühe ermöglicht.

Lauben-Preisfliegen. Das vom Breslauer Brieftauben-gelegten Staatsmedaillen fand vor einigen Tagen von Treneffen aus aufgeschlossenen Lauben in Breslau ein. Das nächste Preisfliegen findet am 1. Juli in Thorn statt.

Die Sonnenfinsterniß am Sonnabend Nachmittag konnte in ihrem Beginne sehr gut beobachtet werden. Die Finsterniß war im Norden Nordostens und auf den sibirischen Inseln ringförmig, in Spanien, mit Ausnahme von Portugal und dem größten Theile von Griechenland, nur eine theilweise. Gegen 6 Uhr trat die Erde in den Halb-schatten des Mondes. Durch präparirte Gläser war das Vordringen der Wolken von rechts her sehr deutlich zu sehen, bis gegen 7 1/2 Uhr kamen die weiteren Beobachtungen vorüber. Für wenig damit zusammen nicht um eine Sonnen-, sondern um eine Erdfinsterniß handelt; denn nicht der Sonne, sondern der Erde wird durch den zwischen beiden liegenden Mond das Licht entzogen.

(Töpferverbandstag.) Am Sonnabend und Sonntag fand hier selbst im Restaurant Nicolai der Verbandstag der Töpfer und Ofenfabrikanten Ost- und Westpreußens statt. Die von auswärts eintreffenden Gäste wurden am Stadtbahnhofe von den Herren Rosenmund und Katarynski, am Hauptbahnhofe von den Herren Seiz und Varicknit empfangen. In der Vorberathung am Sonnabend Abend 6 Uhr dankte der Vorsitzende des Verbandes Herr Schmidt-Elbing für die freundliche Aufnahme, worauf der Obermeister der Thorer Innung Herr W. Knaad sen. die Gäste im Namen der Innung begrüßte. Zu Kassenrevisoren wurden die Herren Knaad-Thorn und Kälzau-Königsberg ernannt. Für die Tagesordnung der Hauptversammlung stellte Herr Rosenmund-Thorn den Antrag, eine Petition wegen Förderung des Befähigungsnachweises an die Staatsregierung zu beschließen. — Am Sonntag Vormittag besichtigten die erschienenen Herren unter Führung des Herrn Knaad jun. die Sehwürdigkeiten Thorns und vereinigten sich um 11 Uhr zur Hauptversammlung im oben genannten Lokale. Anwesend waren 27 Verbandsmitglieder, welche die Innungen Bromberg mit 2, Danzig mit 4, Elbing mit 3, Graudenz mit 2, Königsberg mit 5, Thorn mit 3 Stimmen vertraten. Der Vorsitzende Herr Schmidt-Elbing begrüßte die Kollegen mit dem Wunsche, daß der mitgebrachte Arbeitsstoff zum Besten aller verarbeitet werden möge. Der Rückblick auf das abgelaufene Geschäftsjahr zeige kein erfreuliches Bild, wie die Theilnahmlosigkeit der vielen nicht vertretenen Innungen beweise; indessen wollen wir uns die Hoffnung auf die Kräftigung des Verbandes erhalten und daran weiter arbeiten. Der Redner gedachte dann der verstorbenen Mitglieder Grünke-Danzig, Einsporn-Thorn, Weiß sen.-Graudenz, deren Andenken durch Erheben von den Sigen geehrt wurde, und schloß mit einem dreifachen Hoch auf Se. Majestät den Kaiser. — Nach Verlesung des Protokolls des letzten Verbandstages erfolgte die Vorstandswahl. Die Wahl fiel wiederum auf den bisherigen Vorstand: Schmidt-Elbing (Vors.), Monath-Elbing (Schriftf.), Weiß-Graudenz (Kassirer), Sohr-Königsberg und Schwamberg-Danzig (Beisitzer). Zum Vertreter des erkrankten Herrn Schwamberg wurde Herr Wiesenberg-Danzig bestellt. — Die Einnahme des letzten Geschäftsjahres betrug 43 Ml., die Ausgabe 53,85 Ml., sodaß ein Defizit von 10,85 Ml. verbleibt. Zur Einziehung der Reste von noch 114 Ml. sollen die Magistrate der Städte, wo die betr. Innungen ihren Sitz haben, um ihre Mithilfe angegangen werden. — Hierauf hielt Herr Monath-Elbing einen Vortrag über Zimmerheizung, hauptsächlich über den Kachelofen im Verhältnis zu anderen Heizungen. Der Redner beleuchtete die Vorzüge und Nachteile der Centralheizungen, wie Hei-luftheizung, Dampfheizung, Warmwasserheizung, ferner der eisernen Defen und zum Schluß der Kachelöfen, welche er für Wohnzimmer als die vortheilhafteste Heizungsart erklärte, die noch auf lange Zeit hinaus den Vorrang behaupten werde. — Eine lebhafte Debatte entspann sich über ein Gutachten des Professor Dr. Koch, welches derselbe im Auftrage des Ministeriums abgegeben hat. Das Gutachten fällt über die Kachelöfen im Gegensatz zu den eisernen Defen sehr ungünstig aus. Auf Vorschlag des Herrn Medel-Bromberg faßte die Versammlung einstimmig eine Resolution, in welcher der Verbandstag dieses Urtheil für unbegründet erklärt und das Ministerium um Einsetzung einer Untersuchungskommission für die Heizung in Lazarethen und Schulen, sowie um Ausschreibung eines Wettbewerbes bittet. — Herr Medel-Bromberg verlas einen Artikel aus dem „Bauhändler“, in welchem ein sozialdemokratischer Agitator das Ergebnis seiner Informationsreise nach Ost- und Westpreußen und Pommern bekannt giebt. Der Artikel erregt sich in den landläufigen Phrasen und Verheißungen. Der Verband beschloß, in einem Schreiben an die Redaktion des „Bauhändlers“ die unwahren Angaben des Artikels richtig zu stellen. — Der Antrag Rosenmund-Thorn nach Förderung des Befähigungsnachweises ließ zwar die vorwiegende Geneigtheit zur Annahme desselben erkennen, führte aber trotzdem zu dem sonderbaren und verblüffenden Beschlusse, die Innungsausschüsse möchten sich mit den betr. Magistraten in Verbindung setzen, um eine Petition zu Stande zu bringen. Zum Schluß wurde festgesetzt, daß der nächste Verbandstag in Königsberg stattfinden soll. Hierauf wurde ein gemeinsames Mittagmahl eingenommen, bei welchem die Verbandsmitglieder noch weiteren anregenden Gedankenaustausch pflegten.

(Kriegerverein.) In der Vorstandssitzung am Sonnabend wurden zwei Kameraden als Mitglieder aufgenommen und eine einmalige Unterstützung von 10 Ml. an einen armen Kameraden bewilligt. — Die darauf folgende Hauptversammlung leitete der Vorsitzende Herr Oberstleutnant A. D. Zawada. Zunächst ehrte die Versammlung das Andenken des verstorbenen Kameraden Schlurff durch Erheben von den Sigen. Der Stärkerapparat pro Mai weist eine Mitgliederzahl von 397 nach, wovon 384 der Sterbekasse angehören. Mitgetheilt wurde, daß die neuen Vereins- und Sterbekassen-Statuten vom Magistrat dem Regierungspräsidenten zur Bestätigung vorgelegt sind. Der Vertrieb der Jahrbücher des deutschen Kriegerbundes soll möglichst gefördert und durch den Vereinsboten bewirkt werden; der erzielte Ueberschuß kommt armen Kameraden zu Gute. Der Landwehrverein Schönlanke ladet zu seinem 4. Verbandsfeste ein; von einer Theilnahme wird indessen der großen Entfernungen wegen Abstand genommen.

(Das gefrige Kinderfest) des Kriegervereins war von schönem Wetter begünstigt und nahm den Charakter eines Volksfestes an, da sich die Angehörigen der Kleinen und viele Gäste beteiligten. Nachmittags 2 Uhr marschirten die Kinder, welche Fahnen und sonstigen Schmuck trugen, unter Vorantritt der Pionierkapelle von der Esplanade aus nach dem Viktoriagarten, dessen Räumlichkeiten für ein derartiges Fest wie geschaffen sind. Von Bäumen beschattete Plätze und freie Rasenplätze bieten Raum für die mannigfaltigen Vergnügungen. In dieser Beziehung war für die Kinder fast überreich gesorgt. Preis-schießen, Stangenklettern, Wurstfreieren, Verlosungen und viele Spiele boten den Kleinen Gelegenheit, Preise zu erringen und sich nach Herzenslust zu tummeln. Nach dem Preis-schießen und der Proklamirung der Sieger hielt Herr Oberstleutnant A. D. Zawada an die Kleinen Krieger eine Ansprache, welche in einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser endigte. Die Erwachsenen leiteten die Spiele und beteiligten sich zu eigenem Ergötzen lebhaft an denselben. Der Garten hatte sich allmählich mit einer solchen Menschenmenge gefüllt, daß es schwer war, ein Plätzchen zu erobern, wo man dem bunten Treiben zuschauen und in Ruhe den Vorträgen der Pionierkapelle zuhören konnte, welche den ganzen Nachmittag über unermüdet konzertirte und am Abend noch den Erwachsenen durch muntere Weisen die Freude des Tanzes gewährte.

(Schulfahrt.) Am nächsten Mittwoch werden die Schülerinnen des städtischen Lehrerinnen-Seminars und der höheren Mädchenschule den alljährlichen Schulausflug per Extrazug nach Ostloschin unternehmen.

(Gemäldeausstellung.) Von heute ab ist die Sammlung der Hildebrandtschen Aquarelle, welche Hildebrandts Reise um die Erde und durch Europa veranschaulichen, in der Buchhandlung des Herrn W. Sambel ausgestellt.

(Majestätsbeleidigung.) Am Sonnabend wurde in einem Gastlokale am neustädtischen Markte ein Mensch verhaftet, der sich als Student Alfred Thiem aus Ruhbank bezeichnete und sich unerbetigte Aeußerungen über Seine Majestät den Kaiser zu schulden kommen ließ. Ein Anwesender, ehemaliger Soldat, verwies dies dem T., woran sich letzterer indessen nicht lehrte. Die nunmehr gemachte Anzeige bei der Polizei führte zur Verhaftung des T.

(Feuer.) Am Sonnabend abends gegen 10 Uhr brach in der Werkstatt des Schmiedemeisters Larasinski, Neue Culmer Vorstadt, Feuer aus, welches die Holzdecke und verschiedenes Handwerkszeug vernichtete, wodurch ein Schaden von 350 Ml. entstand. Der Brand, welcher wahrscheinlich durch den Funken verurichteten Blasebalg veranlaßt ist, wurde bald unterdrückt, ohne das ein weiterer Schaden entstanden wäre.

(Polizeibericht.) In polizeilichen Gewahrsam wurden 2 Personen genommen, darunter ein Knecht, welcher sein Dienstbuch gefälscht hat.

(Gesunden) wurde ein Schlüssel in der Schillerstraße, ein Schlüssel im Ziegeleiwaldchen. Näheres im Polizeisekretariat.

(Frenntalender.) 9.—15. Juni: Abendlaternen: 9 1/2 Uhr bis 11 Uhr abends. Nachlaternen: 11 Uhr abends bis 2 Uhr früh.

(Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 0,93 Meter über Null. Das Wasser steigt wieder. Die Wassertemperatur beträgt heute 14 Grad R. — Eintroffen ist auf der Vergfahrt der für russische Rechnung bei Schichau in Elbing neu erbaute Passagierdampfer „Neu Alexandria“. Der Dampfer setzte nach Erledigung der Hüllgeschäfte seine Fahrt zu Berg nach Rußland noch am Sonnabend fort. Noch ist eingetroffen der Dampfer „Danzig“ mit Ladung und einem beladenen Kahn im Schlepptau und der Dampfer „Prinz Wilhelm“ mit 4 Rähen im Schlepptau, beide Dampfer aus Danzig. Abgefahren ist der Dampfer „Danzig“ mit einem beladenen Kahn und einer beladenen Gabarre nach Nieszawa.

S Podgorz, 8. Juni. (Sommerfest. Diebstahl. Feuerprize.) Das gestern in Schlüsselwühle von unserem Wohlthätigkeitsverein veranstaltete Sommerfest war von dem schönsten Wetter begünstigt; trotzdem war der Besuch nicht sehr zahlreich. Die dem Publikum gebotenen Ueberrafungen und Veranstaltungen erfreuten sich des allgemeinen Beifalls. Da eine genaue Uebersicht der Einnahmen und der Ausgaben noch nicht vorliegt, so ist der Reinertrag erst festzustellen. — Gestern Nachmittag wurden dem Klempnermeister Ullmann, als er sich kurze Zeit aus seiner unverschlossenen Wohnung entfernt hatte, aus der Kommode 90 Mark in Gold und Silbergeld gestohlen. Heute früh fand der Bestohlene 20 Mark auf dem Fensterbrette vor. Man ist dem Diebe bereits auf der Spur. — Die westpreussische Feuerzuziatät zu Marienwerder hat dem Magistrat 500 Mark zur Anschaffung einer großen Feuerprize als Beihilfe gewährt. In ungefähr 3 Wochen wird die Spritze, welche 1600 Mark kostet, hier eintreffen. Hoffentlich werden sich die hier vertretenen Feuerversicherungs-gesellschaften ebenfalls mit einem Beitrage zur Anschaffung der Spritze beteiligen.

(Erledigte Schulfeste.) Stelle zu Bielef, Kreis Briesen, evangelisch. (Meldungen an Kreis-Schulinspektor Dr. Hoffmann zu Schönsee).

Mannigfaltiges.

(Brände.) In voriger Woche brach nachts in Santiago ein ungeheures Feuer aus, welches die deutsche Gesandtschaft beschädigte. Die englische Gesandtschaft ist total abgebrannt, der englische Gesandte und Gemahlin retteten nur das nackte Leben. — Am Sonntag Vormittag brach in den Ställen der Kuirassier-kaserne zu Breslau Feuer aus. Die Pferde gelangten ins Freie und stürzten, schon geworden, in die Stadt und durch dieselbe, prallten an Fuhrwerke an, brachen Radelaber um, wodurch sie vielfach verletzt wurden. Viele Pferde stürzten, drei blieben todt liegen. Menschen sind nicht verunglückt, aber es herrschte eine fürchterliche Aufregung. Das Feuer blieb auf den ersten Stall lokalisiert.

(Ausstellung des heiligen Rocks.) Bischof Korum in Trier hat bestimmt, daß der „heilige Rock“ Ende August auf sechs Wochen ausgestellt wird.

(Ungarische Räuberbande.) Die Genbarmerie hat nach heftigem Kampfe bei Simon Tornya eine 50 Köpfe starke Räuberbande, welche nur aus Zigeunern besteht, festgenommen. Es befinden sich unter denselben viele berühmte Mörder. Der Anführer derselben hat seiner Zeit ein Wörterbuch der Zigeunersprache verfaßt, zu welchem der Erzherzog Joseph das Vorwort schrieb.

(Kampf gegen Räuber.) Zwischen zwei berühmten Banditen und mehreren Karabinieri fand nahe bei Biterboo (Italien) ein Kampf statt. Ein Brigadier wurde getödtet, ein Räuber, der seit zwei Jahren die Gegend heunruhigt, gefangen genommen.

(Religiöser Erceß.) Wie aus Konstantinopel gemeldet wird, fand eine neue Keiberei zwischen Anhängern der griechischen und der römischen Kirche statt, welche es nöthig machte, daß türkische Militär einschritt. Bei dieser Gelegenheit wurden viele getödtet und verwundet.

(Explosion.) Nach einem Telegramm aus Petersburg wurde in der Ortschaft Dargloch (Bezirk Tersch) das Schulgebäude unterminirt und durch Pulver in die Luft gesprengt. Das Gebäude ist total vernichtet. Zehn Personen sind todt, zwölf tödtlich verwundet. Man vermuthet einen Racheakt eines Einwohners gegen den Schullehrer.

(Cholera.) Nach Meldungen aus Kairo hat die Cholera sich im Deltagebiet gezeigt. In Kairo seien mehrere Fälle vorgekommen. Die Regierung ergreife energische Maßregeln.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse“.

Rom, 8. Juni. Nach dem „Popolo Romano“ sind die Handelsverträge-Verhandlungen zwischen Oesterreich, Deutschland, Schweiz einerseits und Italien andererseits bis zum Herbst vertagt.

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	18. Juni	6. Juni
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	241—25	241—05
Wechsel auf Warschau kurz	240—90	240—80
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	99—	99—
Polnische Pfandbriefe 5 %	74—90	74—70
Polnische Liquidationspfandbriefe	72—90	72—90
Westpreussische Pfandbriefe 3 1/2 %	96—	96—10
Disconto Kommandit Anttheile	181—25	179—90
Oesterreichische Banknoten	173—85	173—70
Weizen gelber: Juni	232—50	233—25
September-Oktober	229—25	210—
Wolfrum in Newyork	109—40	109—50
Roggen: Juni	209—	208—
Juni	209—70	209—75
Juni-Juli	206—	205—
September-Oktober	190—	190—
Rübsöl: Juni	60—50	60—70
September-Oktober	60—40	60—80
Spiritus:		
50er loco	—	—
70er loco	51—50	51—40
70er Juni-Juli	50—50	50—30
70er Sept.-Okt.	48—30	48—20
Discont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4 1/2 pCt. resp. 5 pCt.		

Königsberg, 6. Juni. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß still. Zufuhr 55 000 Liter. Getändigt 20 000 Liter. Volo kontingentirt 72,25 M. W. W. Volo nicht kontingentirt 51,50 M. W. W.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
7. Juni.	2hp	756.2	+ 19.5	E ¹	5	
	9hp	756.7	+ 15.1	N ¹	10	
8. Juni.	7ha	756.8	+ 12.9	N ¹	10	

Dienstag am 9. Juni.
Sonnenaufgang: 3 Uhr 40 Minuten.
Sonnenuntergang: 8 Uhr 18 Minuten.

Seiden-Grenadines und Seidestoffe jeder Art von 85 Pf. bis Ml. 12.— per Meter versendet meter- und robenweise, porto- und zollfrei an Private zu wirklichen Fabrikpreisen. Muster franko.
Seidenstoff-Fabrik-Union
Adolf Grieder & Co. in Zürich (Schweiz).

Ordentliche Sitzung der Stadtverordnetenversammlung.
Mittwoch den 10. Juni 1891
nachmittags 3 Uhr.

- Tagesordnung:**
1. Betr. Superrevision der Rechnung der Kammereikasse pro 1889/90.
 2. Betr. die Erhöhung der Hundesteuer vom 1. Juli 1891 ab auf 15 Mk. pro Jahr.
 3. Betr. die Freilassung des Arbeiters August Foege von Zahlung der Kommunalsteuer.
 4. Betr. Superrevision der Rechnungen der Steuer-Receptur für die Jahre 1888/89 und 1889/90.
 5. Betr. die Erhöhung der Ausgaben beim St. Georgen-Hospital nach Erweiterung desselben und zwar für den Arzt, den Vorsteher und für Reinigung der Schornsteine.
 6. Betr. die Erhöhung der Gehälter der städtischen Revierförster.
 7. Betr. die Entschädigung des Herrn Kreissthierarzt Stöhr für Beaufsichtigung der hiesigen Vieh- und Pferdämter.
 8. Betr. die Wahl des Rassen-Adjutanten Wurll aus Bromberg zum städtischen Kammereikassenbuchhalter hier selbst.
 9. Betr. Ergänzungswahl infolge abgelaufener Wahlperiode des unbesoldeten Stadtrath Herrn Wischmann.
 10. Betr. Betriebsbericht der Gasanstalt pro April 1891.
 11. Betr. Beschaffung und Aufstellung eines Apparats in der Gasanstalt zur Verarbeitung des Gaswassers auf schwefelsaures Salz.
 12. Betr. Superrevision der Rechnung des Glenden-Hospitals pro 1889/90.
 13. Betr. Antrag des Fahr-Büchlers Huhn wegen Verlängerung des Fahrpacht-Vertrages.
 14. Betr. das Protokoll über die am 27. Mai d. J. stattgefundene Kassenrevision.
 15. Betr. die definitive Anstellung des Bureaugehilfen Hauenstein.
 16. Betr. die Kündigung von Seiten des Architekten Duszynski.
 17. Betr. die Zahlung eines Beitrags an die Frau Henius zur Reparatur der Schäden in ihrem Hause.
 18. Betr. den Ankauf der auf Neustadt Nr. 11 in Abth. III Nr. 3 eingetragenen Hypothekensforderung von 18000 Mk.
 19. Betr. Festlegung, wann die Wahl des ersten Bürgermeisters stattfinden soll.
 20. Betr. Kenntnisnahme von der Wahl des Herrn Fortasseffor Baehr zum städtischen Oberförster.
 21. Betr. Bericht über den Geschäftsbetrieb und die Resultate der städtischen Sparkasse im Jahre 1890.
 22. Betr. Vertrag mit der Badeanstaltsbesitzerin Ww. Szymanska wegen des Badens unbemittelter Frauen und Mädchen.

Thorn den 6. Juni 1891.
Der Vorsitzende
der Stadtverordnetenversammlung.
gez. Boethke.

Polizeiliche Bekanntmachung.
Am 4. Juni 1891 vormittags 11 1/2 Uhr hat sich auf der hiesigen Jakobs- Vorstadt ein kleines Schwein eingefunden, dessen Eigentümer bisher nicht zu ermitteln war. Der Eigentümer wird aufgefordert, sich binnen 24 Stunden bei der unterzeichneten Polizeibehörde zu melden, widrigenfalls das Schwein meistbietend verkauft werden wird.
Thorn den 8. Juni 1891.
Die Polizei-Verwaltung.

Polizei-Bericht.
Während der Zeit vom 1. bis ultimo Mai cr. sind:
1 Verletzung des Briefgeheimnisses,
10 Diebstähle,
1 Kindesmord
zur Feststellung, ferner:
lieberliche Dirnen in 33 Fällen,
Obdachlose in 10 Fällen,
Bettler in 7 Fällen,
Trunkene in 8 Fällen,
Personen wegen Strafenstandes und Schlägerei in 13 Fällen
zur Arretierung gekommen.
985 Fremde sind angemeldet.
Als gefunden angezeigt und bisher nicht abgeholt:
1 grüne Börse mit 2,17 Mark,
1 Portemonnaie mit 2 Paar metallenen Ohrringen,
1 leeres Portemonnaie,
1 K. Gelbbörse mit 2 Mark,
1 gelbe Uhrkette,
1 weißmetallenes Armband,
2 Taschmesser,
1 20-Pf.-Stück,
1 Taschmesser, 1 anscheinend goldener Ring, 1 goldene Damenuhr (im Baldhäuschen),
2 silberne Zimmermannschilder (Herzform),
verschiedene Schlüssel.
Die Verlierer bzw. Eigentümer werden aufgefordert, sich zur Geltendmachung ihrer Rechte binnen 3 Monaten an die unterzeichnete Behörde zu wenden.
Thorn den 4. Juni 1891.
Die Polizei-Verwaltung.

In öffentlicher Ausschreibung sollen vergeben werden: sämtliche Arbeiten und Lieferungen zum Bau eines Betriebs-Materialien-Magazins auf Bahnhof Osterode Ostpr. mit Ausnahme der Lieferung der Steine, des Mauerandes und der Eisenbahnschienen.
Die Bedingungen können während der Dienststunden in unserem Bureau eingesehen, auch gegen kostenfreie Einsendung von 2 Mk. von uns bezogen werden.
Verdingungsstermin den 10. Juni 1891
vormittags 10 Uhr. Zuschlagsfrist drei Wochen.
Thorn. Agl. Eisenbahn-Betriebsamt.

Zur Beschlussfassung über die in der untenstehenden Tagesordnung näher bezeichneten Gegenstände habe ich einen Kreistag auf
Sonnabend den 27. Juni cr.
vormittags 10 Uhr
im Sitzungszimmer des Kreis-Ausschusses, Altstadt 201/3, anberaumt.
Thorn im Juni 1891.

Der Landrath.
Krahmer.
Tagesordnung:

1. Einführung der neugewählten Kreistags-Abgeordneten Herren Zimmermeister Welde-Culmsee an Stelle des verstorbenen Kaufmanns Herrn Scharwenka-Culmsee und Rittergutsbesitzer v. Sczaniecki-Nawra an Stelle des verstorbenen Gutsbesizers Herrn Weinschenk-Lufkau.
2. Prüfung und Beschlussfassung über die Legitimation der neugewählten Kreistags-Abgeordneten.
3. Abänderung bzw. Ergänzung einiger Bestimmungen des auf dem Kreistage am 17. Dezember v. J. angenommenen Kreisparlamentsstatuts.
4. Wahl eines Beisizers zum Vorstande für die zu errichtende Kreisparlamentskasse an Stelle des Gutsbesizers Herrn J. Kühner, welcher die Wahl abgelehnt hat.
5. Wahl eines Kreis-Ausschuss-Mitgliedes an Stelle des ausgeschiedenen Oberbürgermeisters Herrn Bender.
6. Beschlussfassung über die Ablehnung der Wahl:
a. als Schiedsmann für den Bezirk Neffau und als Stellvertreter für den Bezirk Podgorz seitens des Besitzers Erdmann Krueger zu Ober-Neffau,
b. als Schiedsmann für den Bezirk Gurske und als Stellvertreter für den Bezirk Guttau seitens des Hofbesizers Windmüller-Alt-Thorn,
c. als Stellvertreter des Schiedsmanns für den Bezirk Mocker seitens des Gutsbesizers Bloch-Schönwalde.
7. Wahl mehrerer Schiedsmänner bzw. Stellvertreter.

Zwangsvollstreckung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuche von Groch Blatt 12 und Grabowitz Blatt 27 auf den Namen der Besitzer **Robert und Albertine geb. Schilling-Fehlauer** schen Eheleute eingetragenen, in Groch bzw. Grabowitz gelegenen Grundstücke
am 27. August 1891,
vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.
Die Grundstücke sind mit 3,39 Thlr. bzw. 0,59 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 2,8930 Hektar bzw. 4,5630 ha zur Grundsteuer, mit 24 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere die Grundstücke betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.
Thorn den 29. Mai 1891.
Königliches Amtsgericht.

Zwangsvollstreckung.
Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Thorn Bromberger Vorstadt Band 7, Blatt 185, auf den Namen des Maurers **Heinrich Eichhorn** eingetragene, in Thorn belegene Grundstück
am 12. August 1891,
vormittags 10 Uhr
vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, versteigert werden.
Das Grundstück ist mit 0,02 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 2,38 Ar zur Grundsteuer, mit 750 Mk. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Abtheilung V, eingesehen werden.
Thorn den 27. Mai 1891.
Königliches Amtsgericht.

Ein kleiner Rollwagen auf Federn, neu, billig zu verkaufen. Siewert, Schmiedemeister, Gerechtestr. 103.

Große Cigarren-Auktion
Mittwoch den 10. Juni
vormittags 10 Uhr
beginnend verfeigere ich im Lager- speicher der Spediteur-Firma G. Kiefflin, Araberstr. 121 für fremde Rechnung daselbst lagernde ca. 126 **Mille Qualitäts-Cigarren**, darunter laut Aufgabe echte Havana, Yara-Cuba, St. Felix, Bahia, Uffar- rama, Borneo, Mexikaner, Padang- Berang, Sumatra u. a. S. Alles in ver- schiedenen Partien öffentlich meist- bietend gegen Baarzahlung.
Nitz, Gerichtsvollzieher.

Wir machen unsere geehrten Kunden darauf aufmerksam, daß wir Rechnungs- beträge, welche bis zum 15. Juni an uns nicht gezahlt sind, gerichtlich einzuziehen lassen werden.
S. Weinbaum & Co.

Staubmäntel, Regenmäntel, Schlafdecken, Reiseplacids, empfiehlt **Carl Mallon Thorn** Altst. Markt 302.

Wollmarkt Thorn
den 15. und 16. Juni.
Am 16. Juni cr.
findet bestimmt die Ziehung der großen **Bormer Geldlotterie** statt. Hauptgewinne: Mark 75.000, 30.000, 10.000 u. c.; nur bares Geld ohne jeden Abzug. Original-Lose à Mark 3,50 sind zu haben bei der Hauptagentur von
Oskar Drawert, Thorn,
Altstadt, Markt 162.

Benjoniäre finden freundliche Aufnahme Culmerstr. 332. Daselbst 1 auch 2 möbl. Zim. zu verm.
Hochfeine Eßkartoffeln
den Centner mit 3 Mk., liefert frei ins Haus **Amand Müller, Culmerstr. 336.**
Hochfeine Matjesheringe
und ausgezeichnete **Maltkartoffeln** empfiehlt **P. Begdon, Gerechtestr. 98.**

Konservativer Verein.
Morgen Dienstag:
Herrenabend
im Schützenhause.
Schützen-Garten.
Dienstag den 9. Juni cr.:
Großes Streich-Concert
von der Kapelle des Inf.-Regts. v. Borden (4. Pomm.) Nr. 21.
Anfang 8 Uhr. **Entree 20 Pf.**
Von 9 Uhr ab 10 Pf.
Müller,
Königl. Militär-Musikdirigent.

Echt engl. Porter
empfehlen **Th. Hintzer, Bier-Verandi-Geschäft.**
Hochfeine Matjesheringe
empfehlen **A. G. Mielke & Sohn.**
Mein in der Schillerstraße belegenes **Grundstück**, zu jedem beliebigen Geschäft geeignet, ist bin willens, freihändig unter günstigen Bedingungen zu verkaufen.
W. Romann, Thorn.

Geübte Nähterinnen finden Beschäftigung bei **E. Schmeidler, Jakobstraße 311.**
Tüchtige Lailen-Arbeiterinnen finden bei hohem Lohn von sofort dauernde Beschäftigung bei **Herrmann Seelig, Rodebazar,** Thorn, Breitestraße 84.

Aufwartemädchen für ganzen Tag sofort **Julius Dahmer,** M. J. n. K. sofort z. v. Schillerstr. 410, 2 St. 2 f. möbl. Zimmer zu verm. Schloßstr. 293, 11.
Großere herrschaftliche Wohnung in der Straße 123b, (renov.) n. Rodebazar, Garten und Pferdewall zu verm. Näheres Gerberstraße 267 b parterre.
Eine kleine Wohnung zu v. b. S. Krüger

Herrschaftliche Wohnungen
(evtl. mit Pferdewall) und eine kleine Wohnung, 3 Zimmer, Zubehör und Wasserleitung zu vermieten durch **Chr. Sand,** Bromberg, Vorst., Schulstr. 188.

Herrschaftliche Wohnungen in der III. Etage von 6 Zim. nebst Badestube und Zubehör in meinem neu ausgebaute Hause Brückenstr. 17 von sofort zu verm. **Poplawski.**
Tuchmacherstraße 187/88 ist die Parkett- Wohnung, 7 Zimmer, Mädchenstube und Zubehör zum 1. Oktober zu vermieten. dieselbe kann auch früher geräumt werden. **J. Frohwerk.**

Herrschaftliche Wohnungen zu vermieten. Zu erfragen in der Exped. d. Ztg.
Eine renovirte Wohnung, 6 Zimmer, Balkon und Zubehör zu verm. **R. Ueblich.**
Herrschaftliche Wohnungen in Bromberg, Vorstadt Schulstraße Nr. 114, vom 1. Juli d. J. ab zu vermieten.
G. Soppart.

Brückenstraße 19 ist eine Wohnung zu vermieten. Zu erfragen bei **Skowronski, Brombergersstraße 1.**
Die Wohnung des Hauptmanns **Verder** in 5 Zimmern nebst Balkon, nach der Weichsel, sofort, oder 9 Zimmer, vom 1. Oktober zu vermieten **Louis Kalischer, Baderstr. 72.**

Wohnungsgesuch.
Zum 1. Oktober suche eine Wohnung von circa 5 Zimmern u. c. Offerten erbitte unter „A“ in der Expedition d. Ztg.
Freundl. Wohnung neu renovirt, 3 Zim. und Zubehör sowie 1 Werkstätte für jedes Fach sich eignend, vom 1. Oktober cr. zu vermieten. **Baderstraße 227.**
Eine Wohnung v. 3 Zim. n. Zubehör zu vermieten. **C. Henkler,** Brombergersstr. (Haltestelle der Pferdebahn).
Verlegungshalber ist eine Wohnung von 3 Zimmern nebst Zubehör zu vermieten bei **G. Schütz in Klein-Mocker.**
Die von Herrn Major Luther in meinem neuen Hause Jakob- und Braunerstraße bisher innegehabte Wohnung ist vom 1. Juli cr. oder später, eventl. mit Pferdewall, zu vermieten. **Robert Tilk.**
Die 2. Etage, best. aus 5 Zimmern nebst event. früher, zu vermieten.
Zielke, Coppersiusstr. 171.

Eine herrschaftliche Wohnung,
1. Etage, bestehend aus 6 Zimmern, Entree, Küche und Zubehör ist von sofort zu vermieten. Auf Wunsch wird Pferdewall nebst Wagenremise in nächster Nähe nachgewiesen.
A. Mazurkiewicz.

2 Wohnungen
zum Preise von 85 und 90 Thaler p. a. n. sofort zu vermieten Culmerstr. 309/10.
Sommerwohnung Thorn 3, Thalstraße 173 zu vermieten.

Fortgelaufen
ein **Fox-terrier**, weiß mit schwarzem Fleck am Kopf. Gegen Belohnung abzugeben im **Kasino** Regiments 21.
Dierzu Weilage.

Herrmann Seelig
Mode-Bazar
Breitestr. 84 THORN Breitestr. 84
eröffnet mit dem heutigen Tage einen
großen Saison-Ausverkauf
und zwar werden die großen Vorräthe in
Kleiderstoffen zu bedeutend herabgesetzten Preisen ausverkauft,
ebenso wird mein reichhaltiges Lager
Damen-Confection
als: Umhänge, Jaquets, Regen- und Staubmäntel in Wolle und Seide,
um damit zu räumen, zum Selbstkostenpreise verkauft.
Neuheit!
Imperialdecken, Schlaf- und Reisedecken
ein von mir für Ost- und Westpreußen engagirter Artikel in den
schönsten Dessins pro Stück Rmk. 4,00.
3000 Mark
werden auf ein Grundstück bester Geschäftslage Thorns zu leihen gesucht. Off. unter K. L. in der Exp. dieser Zeitung erbeten.
Isobelbank u. Tischlerhandwerkzeug
zu verkaufen Tuchmacherstraße 155, parterre.
Wollfäcke, Wollband, Napfpläne, Wagenpläne und Getreidefäcke
empfehlen billig **Benjamin Cohn, Brückenstr. 7.**
Eine Nähterinnen wünscht Arbeit in und außer dem Hause. Neustädtischer Markt 258, III.

Beilage zu Nr. 131 der „Thorner Presse“.

Dienstag den 9. Juni 1891.

Steuereinschätzungsprozeß in Bochum.

Großes Aufsehen erregt gegenwärtig ein umfangreicher Beleidigungsprozeß gegen den Redakteur Fusangel der „Westf. Volkszeitung“. Fusangel hatte nämlich zahlenmäßig nachgewiesen, daß viele Bochumer Bürger, insbesondere Angestellte des Bochumer Vereins für Bergbau und Gußstahlfabrikation, kolossale Einkommen beziehen, während sie unverhältnißmäßig niedrig zur Steuer veranlagt seien. Der Artikel führte zu einer Beleidigungsklage der Einschätzungskommission gegen Herrn Fusangel. Die Einschätzung zur Einkommensteuer ist nun aus Anlaß der Beleidigungsklage zum Gegenstand von gerichtlichen Beweisaufnahmen vor dem Landgericht zu Essen gemacht worden. Der Prozeß hat im weiteren Verlauf durch die Zeugenaussagen den Beweis geliefert, daß in bezug auf die Einschätzungen zur Einkommensteuer in Bochum sonderbare Verhältnisse bestehen, welche auch aus dem jetzigen Einkommensteuergesetz durchaus nicht erklärt werden können, sondern nur aus dem Einfluß mächtiger Gesellschaften auf die Zusammensetzung kommunaler Körperschaften und Behörden.

Ein Bergassessor Hoffmann ist mit 8000—9000 Mk. eingeschätzt. Sein Einkommen war von Fusangel auf 54 000 bis 60 000 Mk. angegeben. Als Zeuge erklärte Hoffmann, er habe selbst die Hälfte von 54 000—60 000 Mk. nicht annähernd. Der Augenarzt des Bochumer Vereins, Dr. Nieben, giebt zu, daß er ein Einkommen von 24 000 Mk. habe, während er mit 12 000 Mk. eingeschätzt sei. Stadtrath Schüding, welcher in die achte Steuerstufe eingeschätzt war, giebt zu, daß er etwa 35 000 Mk. Einkommen habe. Von dem Direktor der Aktiengesellschaft Zeche Dannenbaum, welcher mit 8500 Mk. eingeschätzt ist, hatte Fusangel behauptet, daß er ein Einkommen von 120 000 Mk. habe. Zeuge erklärt, daß er 14 000 Mk. Einkommen habe, wovon indessen 3000 Mk. für Geschäfts- und Repräsentationskosten in Abzug zu bringen seien. Nur 1889 habe er eine Abfindungssumme von 45 000 Mk. und ein Extrahonorar von 5000 Mk. gehabt. Besonders ist die Steuereinschätzung des Direktors der Gußstahlfabrik, Kommerzienrath Baare, bemängelt worden. Derselbe war auf 28 000—32 000 Mk. eingeschätzt, während sein Einkommen nach Herrn Fusangel 330 000 Mk. betragen sollte. Der Oberbürgermeister von Bochum als Zeuge erklärt, daß niemals genau festzustellen sei, wie viel Lantieme Herr Baare bezogen habe; der Bochumer Verein habe die Auskunft über die Einnahme seiner Beamten abgewiesen. Ein Stadtverordneter Sutrow, eingeschätzt mit 4200 Mk., giebt an, daß er 11 000 Mk. Einkommen habe. Stadtverordneter Baumeister Schwenger ist mit 4000 Mk. eingeschätzt, giebt sein Einkommen auf 12 000

bis 17 000 Mk. an. Stadtverordnetenvorsteher Piper hat für 8000 Mk. versteuert bei 25 000 Mk. Einkommen. — Es sitzen etwa 6 Beamte des Bochumer Vereins im Stadtverordnetenkollegium. — Magistratsmitglied Korte war für 10 000 Mark besteuert bei 32 000 Mk. Einkommen; Stadtverordneter Seippel, mit 4000 Mk. besteuert, hat 12 000 Mk. Einkommen. Abgeordneter Dr. Schulz, mit 12 000 Mk. besteuert, hat 32 000 Mk. Einkommen. Stadtverordneter Stegemann, mit 6000 Mk. besteuert, hat 40 000 Mk. Einkommen. Das Mitglied der Einschätzungskommission, der Bureauchef des Bochumer Vereins, ist mit 4800 Mk. eingeschätzt worden bei einem Einkommen von 12 000 Mk. Der Stadtverordnete, Mitglied der Einschätzungskommission und Beamter des Bochumer Vereins, Kapelle, hat bei 8000 Mk. Einkommen nur für 2700 Mk. gesteuert. Einschätzungs-Kommissar Grimme hat bei 12 000 Mk. Einkommen für 8400 Mk. gesteuert. Einschätzungs-Kommissar Bosh hat bei einem Einkommen von 14 000 Mk. für 4000 Mk. gesteuert. Ingenieur Flottmann hat bei 7000 Mk. Einkommen für 3000 Mk. gesteuert, Uhrmacher Rappmann bei 8000 Mk. Einkommen für 4200 Mk., Einschätzungs-Kommissar Sahlmann hätte mit 7000 Mk. Einkommen besteuert werden müssen, während er nur mit 3000 Mk. veranlagt war. Kaufmann Braumann war bei einem Einkommen von 22 000 Mk. nur für 11 000 Mk. besteuert, Kaufmann Winkelmann bei einem eben solchen nur für 8400 Mk., Generalsekretär Baare bei einem Einkommen von 12 000—14 000 Mk. nur für 6400 Mk., Dr. jur. Baare bei 10 000 Mk. Einkommen nur für 5000 Mk., Bankier Laufs zahlte bei 18 000 Mk. Einkommen nur für 9600 Mk. Steuern.

Runmehr ist auch der Generaldirektor Baare als Zeuge eidlich vernommen worden. Herr Baare war 1889 mit einem Höchsteinkommen von 32 400 Mk. eingeschätzt. Redakteur Fusangel hatte sein Einkommen auf 330 000 Mk. in der Zeitung angegeben. Baare selbst giebt als Zeuge an, daß er 1889 etwa 110 000 Mk. Einkommen und im letzten Jahre eine Gesamteinnahme von 92 640 Mk. gehabt habe. Er hätte allerdings, so räumt er ein, in die 26. Stufe statt in die 17. Steuerstufe eingeschätzt werden müssen. Der Prozeß nahm eine seltsame Wendung durch die Erklärung der Vertheidigung, sie sei bereit zu der Führung des Beweises, daß seit 16 Jahren in dem „Bochumer Verein“ systematisch mit Vorwissen des Kommerzienrathes Baare die Stempel bei Schienen und Lokomotivachsen gefälscht worden seien. Der Gerichtshof zog sich zur Verathung darüber zurück und entschied, daß der Prozeß bezüglich der Stempel-Offizialfälschungen einstweilen vertagt und der übrige Theil der Klage, sowie die anderen Nebenklagen weiter verhandelt werden.

Mannigfaltiges.

(Zur Plünderung des Orientzuges) melden Konstantinopeler Privatdepeschen die Freilassung der Gefangenen. Die Banditen lieferten dieselben nach Empfang des Lösegeldes unter Anwendung größter Vorsicht aus. Der Philippopeler Bericht des „Wiener Tageblattes“ erklärt, der Ueberfall sei nur durch Einverständnis des Banditenführers mit den türkischen Behörden möglich gewesen. Der Gouverneur in Tschataldja sei sehr kompromittirt; die türkischen Journale mußten über den Vorfall schweigen. — Eine amtliche Bestätigung der Freilassung liegt noch nicht vor. — Die Passagiere, der Reiseführer Gerlach, Rentier Basel aus Bernigerode, Robert Mehlig aus Jörbig (Kreis Bitterfeld), sowie Herr Meyersfeld nebst Frau aus Braunschweig bestätigen, daß die Räuber besonders den Damen gegenüber sich sehr höflich und rücksichtsvoll benahmen. Der vor Angst und Schreck weinenden Frau Meyersfeld gaben sie, um sie zu beruhigen, bereitwilligst die goldene Uhr zurück.

(Grüße aus Indien). Im Park des Schlosses Ruhleben baute sich, wie die „N. Allg. Ztg.“ erzählt, seit Jahren regelmäßig ein Storch mit seiner Gefährtin an. Um zu sehen, ob der Storch stets derselbe sei, wurde dem Männchen auf Anordnung des Besitzers ein stählerner Ring um das linke Bein gelegt, auf welchem der Ort und die Jahreszahl 1890 eingravirt war. In diesem Frühjahr kehrte der also gezeichnete Storch wieder, hatte aber jetzt an jedem Beine einen Ring. An das rechte Bein war ihm in der Fremde ein silberner Ring gelegt worden, auf welchem nur die Worte standen: „Indien sendet Deutschland seinen Gruß!“

Verantwortlich für die Redaktion: Oswald Knoll in Thorn.

Nr. 1587. Nahe Gefahr!

Viele Leute setzen sich unbewußt im täglichen Leben einer schweren Gefahr aus, nämlich der Infektion durch Tuberkelgift. Die Virulenz dieses Giftes ist eine derartige, daß, nachdem dasselbe sogar für mehrere Stunden einer Hitze von 100° Grad C. (Siedehitze) ausgesetzt ist, ein mit bloßem Auge kaum wahrnehmbares Quantum Vergiftungserscheinungen hervorzubringen vermag, wenn dasselbe in die Blutmasse eingimpft wird. Injektionen von dreihundertstel Gramm haben in zahlreichen Fällen den Tod nach sich gezogen. Die Hauptgefahr der Ansteckung liegt aber im Sputum der Lungenkranken; dasselbe trocknet in den Spudnäpfen, auf den Dielen und in den Taschentüchern ein, die bazillenhaltige Materie wird zerstäubt, theilt sich dem Luftströme mit und gelangt so auf direktem Wege in die Athmungsorgane. Hierdurch ist es erklärt, daß ganze Familien

an der Schwindsucht zu Grunde gehen und daß ganz gesunde Leute, die mit Schwindsüchtigen im nahen Verkehr stehen, der schrecklichen Krankheit verfallen. Diese furchtbare Gefahr für das menschliche Leben kann aber durch eine einfache Maßregel beseitigt werden. Die Kranken müssen angehalten werden, stets in täglich zu reinigende Spüßgläser zu spucken, deren Boden mit Wasser gefüllt ist, denn die tuberkulöse Materie wird nur durch Eintrocknen und nachherige Zerstäubung gefährlich. Wo aber

bereits die bekannten Symptome der beginnenden Lungenschwindsucht vorhanden sind, (Allgemeine Schwäche, Fieber, Husten, Auswurf, Blutspeien, Nachtschweiß etc. etc.), bringe man die Sanjana-Heilmethode in Anwendung, welche auf jahrelange glänzende Erfolge zurückblicken kann. Personen, die hoffnungslos darniederlagen, sind durch dieses Heilverfahren gerettet worden und leben heute noch in frischer Gesundheit, um die Heilkraft derselben zu attestiren.

Man bezieht die Sanjana-Heilmethode jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretär der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

Gummi-Waaren-Fabrik
von **S. Renée**, **Paris**.
Feinste Spezialitäten

Spezial-Versandt durch **W. H. Mielek**, Frankfurt a. M.
Zollfr. Preisliste in verschloss. Couvert ohne Firma gegen Eins. von 20 Pf. in Briefm.

Grundsätze bei der Sortenwahl für Obstpflanzungen.

Von B. L. Kühn-Nixdorf.
(Nachdruck verboten.)

Neben den Rücksichten, welche der Obstzüchter darauf zu nehmen hat, ob Lage, Klima und Boden seines Besitzes es überhaupt gestatten, denselben zum Obstbau zu verwenden, ist es die Wahl der anzubauenden Sorten, von welcher die spätere Rentabilität der Obstpflanzungen zum großen Theil abhängt. Mag der Liebhaber, der Obstzüchter also, welcher nur den Bedarf der eigenen Familie an Obst decken will, nach seinem eigenen persönlichen Ermessen handeln, der Obstzüchter für den Erwerb kann sich den Forderungen, welche die Praxis an ihn stellt, nicht entziehen, oder doch nur auf Kosten der Reineinnahmen aus dem Obstbaue.

Wenn man Gelegenheit nehmen muß, sich über die einschläglichen Verhältnisse auf dem Laufenden zu erhalten, und sich darüber unterrichten kann, daß neuerdings für kleinere Produktionsbezirke eine bestimmte sehr niedrige Anpflanzung empfohlen wird, so müßte man eigentlich annehmen, daß die Frage nach der Sortenwahl längst beantwortet sein sollte. Sieht man sich diese „Normal-Sortimente“ aber etwas genauer an, so muß recht oft im Interesse des Obstbaues bebauert werden, daß nicht eine recht große Anzahl derselben unerfunden blieb, oder aber, daß nicht ihren Vätern die „Pomologischen Ehrenrechte“ aberkannt werden können, denn gerade sie sind die bittersten Schädiger des Obstbaues, sie sind gefährlicher wie die Blutlaus, der Frostschmetterling und alle anderen Feinde des Obstbaumes zusammengenommen. Wir werden nicht verfehlen, demnächst einige derartige

Meisterleistungen etwas niedriger zu hängen, ihr Entstehen und ihren Werth in das richtige Licht zu stellen.

Bei einer Sortenwahl für Obstpflanzungen zum Erwerb kommt es vor allem darauf an, Sorten zu wählen:

1. welche unter den gegebenen Verhältnissen sicher gedeihen, einen gesunden Wuchs, größere Widerstandsfähigkeit gegen alle schädigenden Einflüsse und eine reiche regelmäßige Fruchtbarkeit zeigen. Diese Forderung ist so selbstverständlich, daß eine weitere Begründung derselben unnötig sein dürfte;

2. eine möglichst geringe Anzahl von Sorten zu bauen. Ein Fluch, welcher dem deutschen Obstbaue aufhastete, war, ja ist noch heute unser großer Sortenreichtum. Es ist Thatsache, daß man für einen Posten von 100 Ctr. einer minder guten Sorte einen höheren Preis erzielt, als für das gleich schwere Gemisch verschiedener Sorten, mögen sie auch bedeutend hochwertiger sein;

3. Sorten zu wählen, welche dem späteren Verwerthungszwecke entsprechen.

Die beste Verwerthung des Obstes ist — darüber sind ja auch endlich unsere Gelehrten einig — sein Verkauf in frischem Zustande. Es ist, soll überhaupt der Obstbau eine angemessene Rente ergeben, dringend anzurathen, die ausfortirten besten Früchte des Kernobstes für den Versandt zu bestimmen, die ausfortirt geringwerthigen Früchte durch die Obstweinebereitung, durch das Dörren zu verwerthen.

Ist das aber der Fall, und es wird ja jetzt allseitig anerkannt, daß dem so sei, so ist es nicht anzurathen, Sorten anzupflanzen, welche sich besonders für die Obstweinebereitung oder zum Dörren eignen, sondern sich auf den Anbau hochwertiger Tafelarten zu beschränken.

Wohl wissen wir ganz genau, daß

bestimmte Apfelsorten einen viel hochwertigeren Wein ergeben, als selbst unsere feinsten Reinettenforten, wohl hatten wir Gelegenheit im vorigen Jahre in Wien derartige vom R. R. Konsul in Nisch, Freiherrn von Pereira-Arnstein ausgestellte Weine in ihrer ganz hervorragend guten Qualität kennen und schätzen zu lernen, wohl glauben auch wir, daß später wohl einmal die Zeit kommen mag, in welcher sich der Obstweingenuß auch in Deutschland so verallgemeinert, um den Anbau besonderer Mostforten geboten erscheinen zu lassen, gegenwärtig aber ist das selbst in Württemberg mit seinem entschieden größten Obstweinkonsum in Deutschland, wie folgendes Beispiel zeigt, noch nicht einmal rätlich.

Bei Gelegenheit des letzten Kongresses des Deutschen Pomologen-Vereins in Stuttgart rühmte der Minister v. Schmied in seiner Begrüßungsrede die hohe Rente aus dem Obstbaue und stellte als prägnantes Vorbild einer rentablen Obstanlage die eines Herrn Aug. Straub in Schorndorf hin. Wir hatten Gelegenheit, im Beisein verschiedener Vorstandsmitglieder des Württembergischen Obstbauvereins Zweifel darüber auszusprechen, daß die Anzucht besonderer Mostforten rentabel sei, fanden aber doch einigen Widerspruch, bis ganz derselbe Herr Straub zum Erstaunen seiner Landsleute erklärte: Ja meine Herren, hätte ich Luiken oder andere Mostäpfel angepflanzt, dann dürfte es um die Rentabilität meiner Obstpflanzungen ziemlich schlecht bestellt sein! Ein Drittel wenigstens meiner Obstbäume sind Kanada-Reinetten und die übrigen zwei Drittel ebenfalls beste Tafelarten. Ich verkaufe die ausgewählten guten Früchte zu Vorzugspreisen als Tafeläpfel, und bekomme mein ausfortirtes Obst auch als Mostobst noch mindestens

eben so theuer bezahlt, wie die mir benachbarten Produzenten.

Wenn das noch dort der Fall ist, so muß es im übrigen Deutschland als ein entschiedener Fehler betrachtet werden, Mostforten zu pflanzen oder ihm Pflanzung zu empfehlen.

4. Sorten zu pflanzen, welche einen hohen Marktwert besitzen. In fast allen „Normal-Sortimenten“ finden wir z. B. die Birnen: 1. Gera Graue, 2. Leipziger Kettigbirne und wohl auch 3. Stuttgarter Weishirtel. Wir geben nun ganz gern zu, daß diese Birnen von sehr guter Qualität sind, und einen ganz vorzüglichen Wohlgeschmack haben. Aber es heißt eben auch hier: Kleider machen Leute, denn diese Birnen gerade brachten wegen ihrer Kleinheit und ev. auch wegen ihres unscheinbaren Aussehens, in den letzten 5 Jahren im Durchschnitt nicht mehr als Mk. 4—5 pr. 50 Kilo, franco Berlin, während andere Sorten, welche die gleichen Erträge geben, viel höhere Durchschnittspreise brachten. So z. B. die: Holzfärbige B. B. Mk. 14; Gute Louise von Akraches Mk. 15; Williams Christbirne Mk. 12; Bores Flaschenbirne Mk. 20 etc. etc.

Ebenso zeigt fast jedes Normal-Sortiment den: großen rheinischen Bohnapfel und die Gaeschonker ReINETTE, welche beide ebenfalls nur einen Durchschnittspreis von Mk. 4 per 50. Kilo bringen, während die Winter-Gold-Parmäne durchschnittlich Mk. 15; die die große Casseler ReINETTE Mk. 18; die graue französische ReINETTE Mk. 15; die Kanada-ReINETTE Mk. 30 brachte, selbstverständlich nur in ausfortirten tadellofen Früchten.

Derartige Zustände sind eben tief bedauerlich, und es ist als ein wirkliches Unglück für unseren Obstbau zu betrachten, daß die Herren, welche durch

ihre soziale Stellung oder durch ihr Amt einen bestimmenden Einfluß auf die Sortenwahl ausüben, diesen Gesichtspunkt geradezu ignoriren.

Geradezu verblüffend aber wirkt es, wenn Männer, welche man sonst nach verschiedenen Richtungen hin als „Autorität“ schätzt, wie z. B. Gaucher in seinem „Praktischen Obstbau“ auf Seite 188 die Gaeschonker ReINETTE, auf Seite 119 die Gute Graue, die Leipziger Kettigbirne und den Trockener Martin (Ctr. Mk. 5) zum allgemeinen Anbau empfehlen.

Wir sind bei der letzten Versammlung des Deutschen Pomologen-Vereins im April v. Js. in Berlin, wo man sich ebenfalls mit Sortenempfehlungen beschäftigte, mit der Ansicht durchgedrungen, daß der Marktwert der zu empfehlenden Sorten in ganz hervorragender Weise entscheidend sein müsse, und glauben, daß es nur dieser Anregung bedarf, um diesem Grundsatz allgemeine Geltung zu verschaffen. Daß er sie bis heute ganz unbegreiflicher Weise noch nicht besitzt, beweisen einfach fast alle sogenannten „Normal-Sortimente.“

Bauanschlagsformulare, Lohnlisten etc.

sind vorrätig.
C. Dombrowski, Buchdruckerei.

Fahrplan.				
Von Thorn ab nach:				
Culmsee	8.00	10.58	2.25	6.24
Schönsee	7.25	11.08	2.16	7.23
Argenau	7.05	12.07	3.46	7.21
Ottlotsch	7.35	12.09	7.16	—
Bromberg	7.33	12.08	5.55	10.52
In Thorn an von:				
Culmsee	8.53	11.41	5.17	10.20
Schönsee	6.44	11.47	5.34	10.28
Argenau	7.08	10.15	1.59	7.01
Ottlotsch	9.51	3.26	10.11	—
Bromberg	7.03	10.46	5.55	12.37
Giltig vom 1. Juni 1891.				
Thorner Presse.				